

# WUZZOP?

DAS JUGENDMAGAZIN DES KOJ WERDENBERG 05/2007



# JUGENDSZENEN

## Liebe Leserinnen und Leser

Die 5. Ausgabe des Wuzzap befasst sich mit einem wichtigen Teil der Lebenswelt von Jugendlichen – mit ihrer Freizeit und der Bedeutung der Jugendszenen. Thematisch sind Szenen an die Interessen von Jugendlichen gebunden; sie umfassen aber mehr als nur ein Thema wie Musik oder Sport; sie sind Ausdruck von Lebensstil und Lebensgefühl. So gehört zu einer bestimmten Sportart eine bestimmte Musik, Kleidung, Denkweise, spezifische Verhaltenscodes etc. Szenen bestehen aus vielen Peergroups und Cliques, die unterschiedlich stark mit der Szene und ihren Codes verwachsen sind. Jugendliche üben soziales Verhalten in der Gruppe und entwickeln ein Zugehörigkeitsgefühl. Szenen sind hilfreich bei der Identitätsfindung und bieten Orientierung in unserer unübersichtlichen Welt.

Gefahren bergen sie da, wo Jugendliche sich zu sehr in ihre eigene Szene zurückziehen und den Kontakt zu anderen meiden. Dahinter kann die Angst vor Ablehnung stehen aufgrund der Vermutung oder Erwartung, ein HipHopper denke total anders als ein Skater oder ein Metalhead. Manchmal ist es allein die fehlende Toleranz anderen Musikstilen gegenüber, die Jugendliche dazu bewegt, sich rigoros abzugrenzen und Mitglieder anderer Szenen sogar anzufeuern. Oft ist es eine unbestimmte Angst vor dem Anderssein oder dem Fremden, die sie davon abhält, mit Mitgliedern anderer Szenen Kontakte zu unterhalten. Der Gruppendruck spielt dabei eine grosse Rolle. Nicht selten führen diese Haltungen zu verhärteten Fronten, zu Konflikten und Gewalt.

Haben nicht alle Jugendlichen ähnliche Bedürfnisse und Probleme? Wünschen sich nicht alle Akzeptanz, Anerkennung und Respekt von anderen? Jede und jeder ist eine einzigartige Persönlichkeit – es lohnt sich, offen und neugierig aufeinander zuzugehen und sich nicht wegen einer bestimmten Szenezugehörigkeit vom Kontakt abhalten zu lassen.

Die Interviews mit 19 Vertreter/innen von Jugendszenen aus unserer Region wurden der Vergleichbarkeit wegen mittels Fragebogen durchgeführt, ausgenommen jene mit den Patrioten und den Peace B-Boys, welche im persönlichen Kontakt entstanden sind. Wir respektieren den Wunsch der Interviewten nach Anonymität; alle Namen sind der Redaktion bekannt.

Aus dem Fotowettbewerb zum Thema Szenen veröffentlichen wir in dieser Ausgabe die besten Bilder.

Wir wünschen euch viel Spass beim Lesen und a gueti Zyt mit viel Sunneschy.

Euer Redaktionsteam

04 EINLEITUNG  
JUGENDKULTURELLE SZENEN

06 JUGENDKULTUREN IM 20. JAHRHUNDERT  
BEATNIKS, HIPPIES ... UND PUNKS

09 WUZZAP FOTOWETTBEWERB  
GEWINNER

10 DIE SCHWARZE SZENE  
GOTHIC

12 DIE SCHWARZE SZENE  
METAL

14 HIP HOP

16 INTERVIEW: BREAKDANCE IN BUCHS  
PEACE-B-BOYS

20 INTERVIEW: BOYS IN THE ROOM  
HIP HOPPER LIEBEN IHRE MAMA

22 INTERVIEW: HIP HOPPER  
WIR DENKEN ANDERS

23 INTERVIEW: GANGSTAS  
EINE HIPHOP FRAUENGRUPPE

24 WUZZAP FOTOWETTBEWERB  
SKATER

25 SKATE- UND SNOWBOARDSZENE  
DIE EROBERUNG  
DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

27 INDEPENDENT  
DEN EIGENEN STIL FINDEN UND LEBEN

28 ELEKTRONISCHE MUSIKSZENE  
DIE GROSSE PARTY

30 SKINS, NAZIS, RECHTSEXTREME  
GUTE GLATZEN? BÖSE GLATZEN?

32 INTERVIEW: PATRIOTEN  
WINKELRIED VS. WILHELM TELL

33 WUZZAP FOTOWETTBEWERB

36 EINRAD SESSIONS

37 INTERVIEW: GOSPELHOUSE  
JESUS FLASHT MEHR ALS JEDE DROGE

38 MUSIKINTERVIEW  
SATILOS

40 KANTONALES JUGENDPARLAMENT  
15. JUGENDESSION

41 LINKS UND TELEFONNUMMERN

42 SEELENFUTTER  
COMIC BY STEPHANIE

43 MITMISCHEN  
IMPRESSUM



# JUGENDKULTURELLE SZENEN

**Jugendliche suchen ihre eigene Identität, sie müssen sich vom Elternhaus ablösen und zur Erwachsenenwelt abgrenzen. Dabei helfen ihnen Gleichaltrigengruppen (Peergroups), Cliques und eben auch die Jugendszene. Eine Jugendszene ist im Gegensatz zur Jugendkultur lokal gefärbt und setzt sich aus verschiedenen Cliques zusammen. Die Szene ist eine wandelbare Form von lockerer Gemeinschaft unbestimmt vieler Beteiligter und eine, in die man nicht hinein geboren wird, sondern die man sich aufgrund irgendwelcher Interessen selber aussucht, und in der man sich eine Zeit lang mehr oder weniger zu Hause fühlt. Jede Jugendszene steht für ein unverwechselbares Lebensgefühl.**

Die Mehrheit der 12- bis 19-Jährigen fühlt sich einer oder mehreren der grossen und populären Szenen zugehörig. Durch die demonstrative Zuordnung signalisiert der Jugendliche seiner Umwelt: «Aufgepasst, ich bin kein Kind mehr, ich bin jetzt ein Jugendlicher!» Immer früher wird die Kinderkultur verlassen; Zehnjährige spielen heute nicht mehr mit Lego und Puppen oder sind von Mickey-Maus und Flipper fasziniert, sondern sie schauen VIVA, lesen BRAVO, spielen Games am PC und besuchen Events.

Mit dem Eintritt ins junge Erwachsenenalter, wenn die Selbst-Identität gebildet und die soziale Integration erfolgt ist, setzt der Bedeutungsverlust der Jugendszenen ein. Neue Entwicklungsaufgaben müssen erfüllt werden, berufliche Karriere, Partnerschaft und Selbstbestimmung werden wichtig. Doch auch wenn der Ernst des Erwachsenseins das Leben prägt, so verlässt die Jugendkultur den Menschen selten ganz – immer wieder gibt es kleine Rückgriffe auf und Rückfälle in die Zeit, als man noch jung, unbeschwert, ungebunden und ungestüm sein konnte.

Früher standen die Jugendkulturen vor allem im Zeichen der Rebellion, sie gingen auf Konfrontationskurs zur etablierten Kultur: Ausbruch aus der Gesellschaft, aus bestehenden Werten, Normen und Strukturen und Aufbruch zu neuen Idealen. Fast alles lief auf Provokation hinaus; es ging um das Ausleben des Generationenkonfliktes. Jugendkulturen wurden auch Jugendbewegungen genannt, weil sie sich mit gesellschaftspolitischen Themen und Strömungen befassten und Umbrüche für die ganze Gesellschaft bewirkten.

Zu Beginn der 80er Jahre veränderten sich die bis dahin überschaubaren Jugendkulturen. Im Zuge des gesellschaftlichen Wandels mit seiner Vielfalt an neuen Lebensstilen und dem Wegfall von Traditionen entstanden zahlreiche kleine Subkulturen, die sich vorwiegend auf die Freizeitwelt beschränkten. Die Jugendlichen fühlten sich gesellschaftspolitisch nicht mehr gefordert wie früher – viele Veränderungen waren bereits «erkämpft» worden, und es genügte auch nicht mehr, Schlabberlook zu tragen und sich die Haare grün zu färben, um die Generation der Eltern provozieren zu können. Im Wandel zur populären Freizeitwelt ist die Jugendkultur heute auch fester Bestandteil der jugendlichen Konsumkultur. Das kommerzielle Marketing hat die Jugendlichen als Zielgruppe entdeckt; ein eigenständiger, expansiver Markt bedient die Jugendszenen ganz gezielt. Diese kommerzielle Vereinnahmung wird vom Kern der Szenen – und von kritischen Erwachsenen – mit Skepsis betrachtet und auch verurteilt.

## DEFINITION JUGENDKULTUR UND JUGENDSZENEN

Jugendkultur ist die Alltagskultur der Jugendlichen, die heute sehr stark von der Popkultur inspiriert ist. Als Leitkultur der Jugend umreisst sie die Freizeitwelten und fordert die Jugendlichen auf, aktiv zu werden, selber etwas zu tun. Die Jugendkultur ist ein riesengrosser Proberaum und ruft die Jugendlichen dazu auf, gemeinsam mit Leuten, die ähnlich denken und die die gleichen Interessen haben, den grauen Alltag ein wenig bunt einzufärben und mit schillernden Stilen und unangepassten Lebenskonzepten zu experimentieren. Sie sind Begleitinstanzen auf der Suche der Jugendlichen nach sich und der Welt.

Wenn man von Jugendkulturen spricht, so fällt auch der Begriff Jugendszene. Umgangssprachlich ist «Szene» eher negativ besetzt, man spricht auch von der «Drogenszene» oder der «Extremistenszene» und bringt damit zum Ausdruck, dass es sich um ein kleines Grüppchen am Rande der Gesellschaft handelt, in welchem die Gesetze der Illegalität gelten. «Szene» ist jedoch ein Fachbegriff aus der Soziologie und wird definiert als Gesinnungsgemeinschaft. Jugendkulturelle Szenen sind soziale Netzwerke, in denen sich Jugendliche mit gleichen kulturellen Interessen und ähnlichen Weltanschauungen zusammenfinden. Szenen sind Orientierungssysteme in einer immer unübersichtlicheren Welt. Eine Szene braucht nicht

spektakulär zu sein, doch sie muss für die Beteiligten bedeutungsvoll und wichtig sein. Drei grossen Szenethemen bestimmen die Jugendkultur der Gegenwart: Musik, Medien, Sport. Szenen-Eigenschaften sind heute vor allem Sprache, Kleider, Musikstil, Ansichten, Verhaltensweisen, Orte, Rhythmen/Zeiten, Medien, Bezug zu anderen Szenen. In der Szeneforschung unterscheidet man in Bezug auf die Szenebindung drei Stufen der Intensität und analysiert Jugendszenen ausgehend von diesen Intensitätsstufen in einem Zonen-Modell:

- 1. Die innerste Zone nennt man Kernszene:** Hier sind die absoluten Insider unterwegs; für sie ist die Szene alles und alles andere eher nebensächlich; diese Kernszene ist klein.
- 2. Der Kreis der aktiven Konsumenten** ist deutlich grösser: Diese Jugendlichen setzen sich mit dem Style und den Werten, die das Szeneleben in der Kernszene prägen, intensiv auseinander. Sie kennen den Szene-Code, leben ihn aber nicht so kompromisslos wie die echten Szene-Insider. Für sie ist die Szene ein wichtiges soziales Orientierungssystem, das allerdings nicht rund um die Uhr, sondern nur in ihrer Freizeit Bedeutung hat.
- 3. Die Mainstream-Szene,** der äussere Rand, hat einen oberflächlicheren Zugang zur Szene: Für die Jugendlichen, die in der Mainstream-Szene unterwegs sind, bedeutet «in der Szene sein» das Eintauchen in eine vom kommerziellen Markt bediente, konsumierbare Freizeit- und Erlebniswelt.

Zahlenmässig sind bei uns die Kernszenen klein, viele Jugendliche bewegen sich im Bereich der aktiven Konsumenten oder im Mainstream, dort wird gemischt und gesampelt was das Zeug hält; man nimmt sich das aus einer Szene, was einem gerade gefällt.

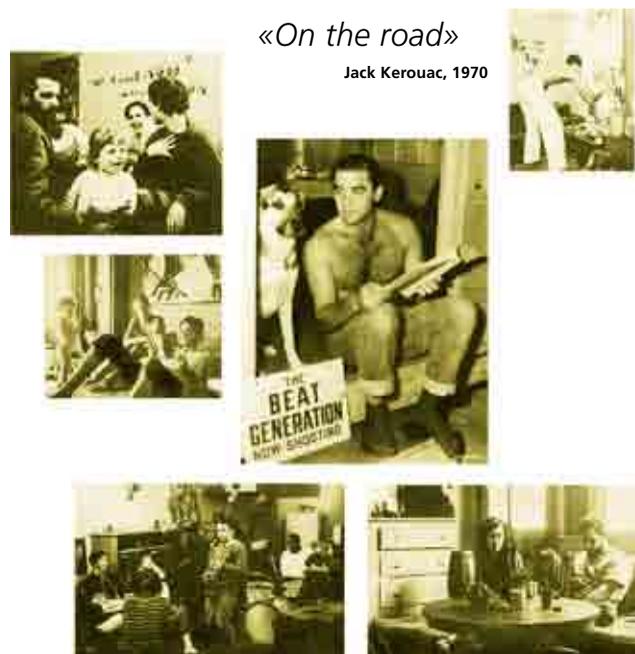
# BEATNIKS, HIPPIES...

## BEAT GENERATION

Als erste «moderne Subkultur» gilt die Beat Generation mit den Beatniks in den 40er/50er Jahren. Ihr Einfluss zieht sich durch alle nachfolgenden alternativen und gesellschaftskritischen Kulturentwicklungen. Ursprünglich ein Begriff für eine Richtung der US-amerikanischen Literatur nach dem 2. Weltkrieg, vertreten u.a. durch Ginsberg, Burroughs und Kerouac, stand er bald für eine «müde, heruntergekommene und gleichzeitig euphorische, musikalisch im Rhythmus (Bebop und Modern Jazz) schwingende Generation» (Kerouac). Die Beatniks lebten unkonventionell, zeichneten sich durch ihre Spontaneität und eine eher chaotische, aber meist kreative Veranlagung und durch ruheloses Unterwegssein aus. Als die Beat Generation Mitte der 50er Jahre im Mainstream Fuss fasste, waren ihre wichtigsten Autoren bereits den Drogen und dem Alkohol verfallen. Drogenexperimente, Überwindung von Tabus (z.B. freie Liebe), Unterwegssein als grundlegende Lebenserfahrung (Kulturbuch von Jack Kerouac «On the Road»), Zen und Buddhismus, franz. Existenzialismus, Atomkrieg – die Beat Generation nahm als Avantgarde viele Themen der Hippie-Bewegung vorweg.

### «On the road»

Jack Kerouac, 1970



## HIPPIES

Als direkte Nachfolge ab Mitte der 60er Jahre führten die Hippies das Gedankengut der Beatniks also weiter und unter dem Einfluss von Vietnamkrieg, Bürgerrechtsbewegung und Frauenbewegung protestierten sie gegen die Rekrutierung junger Soldaten, gegen den Krieg in Vietnam, gegen die Unterdrückung der Schwarzen und der Frauen. An Demonstrationen steckten sie Blumen in Gewehrläufe und Blumen trugen sie auch im Haar. «Flower Power», «Love, Peace & Happiness» und «Make Love not War» lauteten die Botschaften. Die Proteste liefen vor allem in den USA ab; die Kultur selbst erfasste aber die jungen Menschen aller Länder der westlichen Welt. Die Musikszene entwickelte sich in einer nie dagewesenen Vielfalt über Blues, Soul, Folk und psychedelische Klänge zu allen Stilrichtungen von Rock und Pop. Die Texte waren geprägt von den politischen Ereignissen dieser Ära, aber auch von Drogenerlebnissen und Themen der Bewusstseinsweiterung, beeinflusst von fernöstlichen Religionen. Die ersten grossen Konzerte und Openairs wurden organisiert - «Sex, Drugs & Rock' n' Roll».

Die Mode, eine phantasievolle, farbenfrohe, romantische Rebellion in sich und die kreative Kunstszene mit der Pop-Art von Andy Warhol waren ebenfalls Ausdruck des neuen Lebensgefühls. Die Jugend erfand sich komplett neu; frei von Covers, Kopien oder Retro – alles war einzigartig; Innovation und Improvisation. Bei Drogenexperimenten mit LSD und Mescaline fanden viele junge Menschen und Idole auf der Suche nach neuen Wahrnehmungszuständen den Tod, ebenso durch Heroin. Experimentiert wurde auch mit alternativen Formen des Zusammenlebens, mit der freien Liebe und dem Leben in der Kommune, einer sozialen Gemeinschaft, die zumeist auch Selbstversorger war und ein Zeichen setzte gegen den Konsum und für ein Leben im Einklang mit der Natur. Die bis dahin autoritäre Erziehung erfuhr eine grundlegende Änderung durch die Antipädagogik der neuen Eltern, die den Willen und die Persönlichkeit ihrer Kinder nicht brechen und ihnen keine hemmenden Grenzen setzten wollten, damit sie sich zu selbstbestimmten, freien Menschen entwickeln könnten.

## DIE 68ER BEWEGUNG

Die 68er Bewegung war vor allem politisch motiviert und ging aus der internationalen Studentenbewegung hervor, umfasste aber auch

# ...UND PUNKS

## PUNK

Musikalisch waren die Wegbereiter des Punk die amateurhaften Garagenrockbands in den USA Mitte der 60er Jahre, die Proto-Punkbands, und dann vor allem «MC5», «Velvet Underground» (mit Lou Reed), «The Stooges» und die «New York Dolls», welche Rock'n'Roll mit Avantgarde, British Invasion und Psychedelic Rock mischten. Erste kommerzielle Erfolge in den USA feierten 1977 «The Ramones» mit ihrem Punk-Rock und in England die «Sex Pistols» mit Anarcho-Punk. Zu den zahlreichen Stilrichtungen und Entwicklungen des Punk zählen Folk-Punk, Gothic Punk, Emocore, Grindcore, Hardcore-Punk, Jazzcore, Oi!-Punk, Melodic Hardcore, Trashcore, Depro-Punk, Ska-Punk, Skatepunk. Aus Punk entstanden Strömungen wie die Neue Deutsche Welle, New Wave, Alternative, Independent oder Grunge, der sich mit «Nirvana» und Frontmann Kurt Cobain von der Westküste aus verbreitete.

Mitte der 70er Jahre war Punk ein Skandal. Die «No-Future»-Generation bohrte sich Sicherheitsnadeln durch alle möglichen Körperteile, lief in zerrissenen Klamotten herum, färbte sich die Haare bunt, stylte sie zu Irokesen und hörte laute, schräge Musik. Eine expressive Symbolik des Kaputten ergänzt um zwei kleine Worte: «Fuck Society!» Heute sind diese Punks Geschichte. Die Ideen der jugendkulturellen Anarcho-Bewegung von einst leben nur noch in einer kleinen Subkultur weiter.

### «Sex Pistols» und «No Future»

1976 erschien «Anarchy in the U.K.», die Debütsingle der legendären «Sex Pistols» in England. Sie wurde zum ersten kommerziellen Musikerfolg und zur Hymne einer wachsenden Jugendbewegung, welche die Jugendkultur der Folgejahre auch im deutschsprachigen Raum nachhaltig beeinflussen sollte. Sie nannte sich Punk, was übersetzt so viel wie «Müll» bedeutet und sie inszenierte sich – zum Erschrecken vieler Erwachsener – auch ganz bewusst als Müll der Gesellschaft. «Anarchie» war der Slogan der Punks. Sie stellten die Gesellschaft in Frage und forderten Unabhängigkeit von gesellschaftlichen Institutionen und Autoritäten. Und sie hörten dabei diese laute, wenig melodische Rockmusik, die nur auf wenigen Akkorden gebaut war. Der Gründer der «Sex Pistols», Malcolm McLaren, und seine Partnerin Vivienne Westwood, «Queen of Punk» und immer noch erfolgreiche Fashion-Designerin, prägten die Punkszene von Anfang an.



### «All you need is love»

The Beatles, 1967

Schüler und Arbeitnehmer/innen. Sie kämpfte gegen das Establishment, gegen das Spiessertum und die Fortschrittsgläubigkeit der Eltern, gegen Korruption und Kapitalismus und für die Demokratisierung an den Hochschulen, gegen Technokratie und den Einfluss der Massenmedien auf die Gesellschaft, gegen das Wettrüsten im Kalten Krieg, gegen die Konsumgesellschaft und die mit ihr verbundene Umweltverschmutzung, gegen einengende Werte und Normen. Sie experimentierten mit alternativen Formen des Zusammenlebens, provozierten mit sexueller Freizügigkeit und antiautoritärer Erziehung. Der Bewegung entstammen die «Alternativen», die sich sehr stark für den Umweltschutz engagierten und gegen den Bau von Atomkraftwerken protestierten. «Die Grünen» entwickelten sich zu einer wichtigen, politischen Kraft.

Aus den vielen politischen Splittergruppen der 68er ging unter anderem auch die Extremistengruppe RAF (Rote Armee Fraktion) hervor, die reihenweise führende Politiker und Wirtschaftsleute umbrachte und mit ihren Terroraktionen über Jahre das Land in Atem hielt.



«Macht kaputt was euch kaputt macht!»

Ton Steine Scherben, 1970

In einer Zeit des apolitischen Mainstream und der Discowelle schrien die Punk-Bands laut ihren Hass auf die Reichen und Mächtigen hinaus. Sie fanden die Gesellschaft «ätzend». Die Punks inszenierten ihre Desillusion durch ihr Äusseres mit bunten Haaren, Sicherheitsnadeln, Hundehalsbändern, zerfetzten schwarzen Klamotten, Lederjacken, provokanten Sprüchen und zahmen Ratten, die sie wie einen Hund überall hin mitnahmen. Damit schockierten sie die Bürger und setzten ihren Protest gegen die Gesellschaft ästhetisch um.

Das oberste Gesetz des Punk lautete: «Wir lassen uns von niemandem den Spass versauen und wir brauchen keine Regeln – Chaos ist Kreativität.» Von Beginn an war Punk eine Kultur zum Selbermachen, «Do it yourself». Im Punk war Simplizität angesagt und Musiker und Künstler verstanden sich als «geniale Dilettanten». Jede und jeder, der etwas zu sagen hatte, konnte eine Band gründen: «Du musst drei Akkorde spielen können, dann reicht das schon!» war die allgemeine Devise. Vor allem galt es, sich vom kommerziellen Musikmarkt abzusetzen. Punk-Bands brachten ihre Platten auf unabhängigen (independent) Labels heraus. Bands wie «The Cure», «The Clash» und «The Stranglers» gehören zu den Klassikern und feiern heute noch Erfolge, weil sie ihren Stil weiterentwickelt haben.

Punk war also nicht einfach nur ein neuer Musikstil, Punk war auch ein massives Unbehagen gegenüber der Gesellschaft, das sich zu einem Lebensgefühl auswuchs. Punk definierte sich stark darüber, wogegen er auftrat. Diese «Anti-Haltung» findet sich heute noch: Punks sind gegen Rassismus und «Nazis», haben keine Lust auf Religion, auf Politiker, auf Polizisten, auf multinationale Konzerne und auf «das System». Ideen zur Veränderung fehlten jedoch. Sehr bald hinterliess das Punk-Lebensgefühl in der grossen weiten Welt der kommerziellen Popkultur seine Spuren in der Musik und in der Mode, was innerhalb kurzer Zeit zu verschiedenen Versionen von Punks führte:

**1. Die «politischen Punks»:**

Für sie war Punk eine Weltanschauung und eine Lebensform; für sie war das «A» im Kreis, das sie sich auf ihre schwarzen Lederjacken malten und das für «Anarchie» stand, Überzeugung; sie glaubten an Anti-Establishment und lebten danach – und zwar frei nach dem Motto: «Macht kaputt, was euch kaputt macht».

**2. Die «unpolitischen Punks»:**

Sie nahmen es mit der Überzeugung nicht so ernst; für sie war Punk Spass am Schreien, an der Musik und an den Leuten; ihr Verständnis von Anarchie erschöpfte sich in Punk-Musik, Pogo und Bier. In der politischen Punk-Szene wurden sie häufig schräg angesehen: sie galten als unpolitische Säuffer, die nur ihren Spass haben wollten und die Punk als eine unangepasste jugendliche Fun-Kultur lebten.

**3. Die «Mode-Punks»:**

Sie kauften sich Schallplatten von den mittlerweile berühmt gewordenen Punk-Bands und irritierten ihre Eltern und Lehrer, indem sie sich ein klein wenig «punkig» stylten und mit wohl dosierten Anti-Establishment-Attitüden experimentierten.

Diese drei Strömungen existieren heute noch, wobei die «Fashion-Punks» mal mehr und mal weniger «in» sind. Die ursprüngliche Punk-Szene verlor sich zu Beginn der 80er Jahre grösstenteils in den unterschiedlichen Subkulturen. Ausschlaggebend dafür war nicht zuletzt eine Übersättigung mit unzulänglichen Musikern, die über wenig kreatives Potenzial verfügten, und die Kommerzialisierung des Punk als Modetrend.



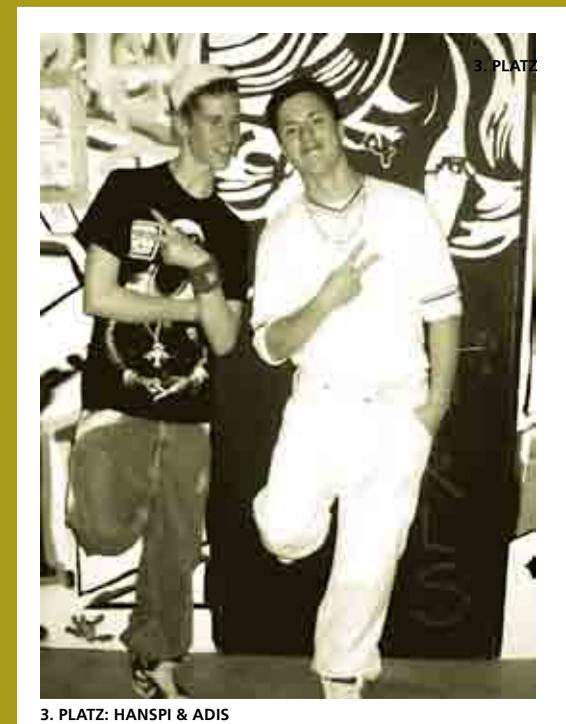
1. PLATZ: SHAIIP

Foto: Peace B-Boys; Gewinn: Mobile Gesprächsguthaben im Wert von CHF 100.—



2. PLATZ: FLORENTIN

Foto: Lukas, Gewinn: Mobile Gesprächsguthaben im Wert von CHF 50.—



3. PLATZ: HANSPI & ADIS

Foto: Hasi; Gewinn: Mobile Gesprächsguthaben im Wert von CHF 30.—



Illustration: Victoria Frances

## DIE SCHWARZE SZENE

### GOTHIC

Der Begriff «Gothic» entstand Ende der 70er Jahre im Umfeld von (Punk-) Bands wie «Siouxie and the Banshees», «Joy Division» oder «Baumhaus». Die meisten Musiker distanzieren sich zunächst von diesem Begriff und erst in den frühen 80er Jahren setzte er sich zur Beschreibung eines neuen Musikstils durch. Prägend waren «Sister of Mercy», «Fields of Nephilim» oder «Cult». Zu Beginn wurden Gothic-Bands in Deutschland noch als Dark-Punk-Bands bezeichnet. Gegen Ende der 80er spaltete sich Gothic von den Punks ab; sie wollten mehr als nur saufen und auf der Strasse herumlungern. Die Musik wurde ruhiger und melancholischer und die damalige «New Wave» wird heute mehrheitlich dem Begriff «Gothic» zugeordnet. In den 90er Jahren bildeten sich neue musikalische Substile heraus, die sich durch die Verwendung klassischer, sakraler oder auch elektronischer Klänge und Stilmittel von den bisherigen Strömungen unterschieden. Eine der wichtigsten Richtungen der Schwarzen Szene entwickelte sich mit «EBM» (Electronic Body Music).

#### Goths denken viel über das Leben und den Tod nach

«Ich bin kein richtiger Goth und bezeichne mich auch nicht so. Wenn ich wählen könnte, würde ich am liebsten zu dieser Szene gehören, weil ich mich mit solchen Menschen sehr gut verstehe und es mich sehr interessiert. Seit letztem Herbst kleide ich mich dunkel, aber vom Charakter her war ich schon einige Jahre eher auf der «dunklen» Seite. Es gibt keinen speziellen Grund, warum ich so bin, es kam einfach mit der Zeit. Eine Lieblingsband habe ich nicht, sehr gute Bands finde ich aber z.B. «Nightwish», «Evanescence», «Him», «D'espairs Ray», «Bullet for my Valentine» und viele mehr. Mein bevorzugter Musikstil ist Gothic, aber auch Metal, J-Rock und ähnliches. Am liebsten kleide ich mich schwarz. Man sieht mich meistens mit schwarzer Stoffhose mit Nietengürtel, einem T-Shirt, darüber ein Wolljäckchen und Kreuzen und andern Kettchen um den Hals. Ich lackiere meine Nägel und färbe meine Haare immer schwarz, bin aber nur manchmal geschminkt. Hier in der Gegend ist es nicht leicht, so herum zu laufen. Man wird sehr oft nicht verstanden und teilweise sogar ohne Grund beschimpft. Seit ich mich so anziehe, schauen mich die Leute auf der Strasse ganz

anders an als früher, obwohl sich schon einige daran gewöhnt haben. In der Schule habe ich Probleme, dazu zu gehören und werde teilweise übertriebenermassen als Satanist bezeichnet, was überhaupt nicht stimmt. Nicht nur Schüler und fremde Leute haben etwas gegen uns «Schwarze», bei den meisten haben die Eltern und nähere Verwandte auch etwas dagegen, dass wir so aussehen. Natürlich machen sie sich Sorgen um uns; sie haben schliesslich viel mehr Lebenserfahrungen als wir und wissen bestimmt aus eigener Erfahrung wie es sein kann, wenn man anders ist als der Rest. Trotzdem wollen wir auch das tun und anziehen dürfen, was uns gefällt – genau so wie alle anderen. Es stimmt auch nicht, dass Goths automatisch an Satan glauben oder «böse» sein sollten. Nur weil Goths oft «in Schwarz» zu sehen sind und manche von ihnen auch sehr bleiche Haut haben, heisst es noch lange nicht, dass sie sich immer in der Nähe von Friedhöfen aufhalten, nachtaktiv sind und etwas mit dem Vampirismus zutun haben müssen. Teilweise sind Goths tatsächlich so, trotzdem gibt es viele, die anders sind. Da lohnt es sich auch mal, einen Menschen näher kennen zu lernen trotz seiner äusseren Erscheinung. Goths sind auch nicht alle depressiv. Es gibt manche, die Probleme haben, aber sie sind Menschen, die

auch fröhlich sein können. Das schwarze Aussehen zeigt, dass man eher am Dunklen interessiert ist. Ich möchte hier die Goths keinesfalls verallgemeinern, aber meine Meinung zu ihnen ist: Sie denken viel über das Leben und den Tod nach und haben gewisse Interessen an der Magie. Sie finden sich in der Öffentlichkeit nicht zurecht und sind dadurch nicht so gesprächig. Die meisten aber wissen genau, was sie tun und wollen sich von niemandem etwas vorschreiben lassen; sie sind selbstbewusst und können sich sehr gut anpassen. Ich fühle mich wohl bei Goths, denn diejenigen, die ich kenne, haben keine Vorurteile und sind nicht rassistisch. Sie haben viel Menschenkenntnis und viele von ihnen sind auch sehr nett und helfen, wenn es einem nicht so gut geht. Klar verstehen sich nicht alle gut mit denen «in Schwarz»; besonders die Hopper haben etwas dagegen. Letzte Woche musste ich mir gerade wieder den ziemlich gleichen Spruch anhören wie jedes Mal. «Du scheiss Punk!» Natürlich sagte ich ihm, dass ich kein Punk sei, worauf er mir «Nazi» nach schrie. Meine Meinung dazu ist: Die meisten, die solche Dinge sagen, sind nicht genug informiert und wollen andere nicht akzeptieren. Am besten ist es, wenn man diese dann in Ruhe lässt; doch einfach ist es nicht, andauernd genervt zu werden.»

Sarah, 14

Drei grosse Thematiken spielen in der Szene eine bedeutende Rolle: Outfit, Musik und der Themenkreis Mythologie, Religiosität und Vergangenheit. Goths grenzen sich deutlich von Satanisten ab, welche eine Sekte bilden, die mit ihnen kaum etwas zu tun hat. Gothic sein heisst, über die Welt nachzudenken, sich auf Sinnsuche zu begeben und seinen eigenen Stil zu finden. Während andere Jugendkulturen schrill, expressiv und aktiv die Welt erobern, geben sich Goths in sich gekehrt, als Gefühlsmenschen, oft depressiv und mit einer Vorliebe für düstere Themen: Bittersüsse Melancholie wird richtig inszeniert.

**Musik:** Dark Wave, Black Metal, Gothic Rock, Emocore

**Outfit:** Schwarz – immer schwarz! Silberschmuck, nie Gold, Piercings, dunkles Augen-Make-up (auch für Jungs), gotische Stilelemente, zum Teil von der Fetisch-Mode beeinflusst. Marken spielen keine Rolle, Individualität ist wichtig.

**Treffpunkte:** In der Natur, Partys

**Lebenseinstellung:** «In Darkness we trust!»

# METAL

Mehr als bei anderen Genres moderner Unterhaltungsmusik geht es bei Metal um schockierende, die Grenzen des gesellschaftlich Akzeptierten überschreitende Verkleidungen, um Tabubrüche und um das Schaffen von zwingenden Atmosphären, die von schaurig-gruselig über depressiv-suizidär bis hin zur übersteigerten, fabrikkhallenmässigen Ohrenbetäubung reichen können. In vielen Fällen tendiert das Genre dazu, Grenzen auszuloten – seien dies nun Grenzen des guten Geschmacks, Grenzen der musikalischen Beschleunigung, Grenzen der erträglichen Lautstärke oder die Grenze zwischen Leben und Tod. Die Anfänge des Metal liegen im Hard Rock oder Progressive Rock der 70er-Jahre, in den Acts von «Black Sabbath» mit Frontmann Ozzy Osbourne oder von Schock-Rocker «Alice Cooper», die bei ihren Bühnenauftritten Tabubrüche und skurril-bizarre Kult- und Gewaltrituale inszenierten.

Heute zerfällt die Szene in eine grosse Zahl an Subgenres wie Death Metal, Black Metal, Melodic Death, Metal Core, Speed Metal, Trash Metal, War Metal, Nu Metal, Emotion Metal. Die Grenzen zwischen diesen Musikstilen sind häufig fließend. Seit den 70er Jahren radikalisierten sich die Inszenierungen der Szene-Bands immer mehr. In Texten und Bühnendarstellungen wurden satanistische Exerzitien, nekrophile Handlungen, frauenfeindliche Phantasien, ekstatische Beschreibungen eines globalen Holocaust und Ähnliches thematisiert. Damit wurde das Metal-Genre mehr und mehr auch ein Thema für den Jugendschutz. Vor allem in den USA bildete sich im Verlauf der 80er Jahre eine Jugendschutzbewegung, die sich für Verbote und Verkaufsrestriktionen aussprach. Aus dieser Zeit stammen auch die noch heute auf vielen CDs prangenden Warnetiketten «Parental Advisory. Explicit Content».

**Musik:** V.a. harter Gitarrenrock

**Outfit:** Schwarz; Leder und Band-T-Shirts. Marken-Labels spielen in der Metal-Szene keine Rolle.

**Lebenseinstellung:** «When it's too loud, you are too old!»

**Drogen:** Bier, Bier, Bier

«Never hope nor choice  
Emotionless and cold  
This is life  
Illusions shattered  
An existence of lies  
Constant struggle  
Freedom denied  
At their feet  
Submission  
No sanctuary in death  
Drugged up fucked up  
Is that all you're worth?»

«Prison Without Walls». Napalm Death

## Welche Stilrichtungen werden zur Metal-Musik-Szene gezählt?

M.,17, Lehrling: Es ist so, dass jede Band ihren eigenen Musikstil hat, daher kann man nicht alle aufzählen. Hier die berühmtesten: Grindcore, Death Metal, Black Metal, Nu Metal, Heavy Metal, Metalcore, New Wave of British Heavy Metal (Iron Maiden), Trash Metal, Pagan Metal, Power Metal, Gothic Metal, Doom Metal, Hardcore, National Sozialistischer Black Metal (NSBM, ja auch das gibt es), Viking Metal, Speed Metal, Industrial (Marilyn Manson), Folk Metal, Progressive Metal.

## Wie sieht der Metal-Style in Bezug auf die Kleidung aus?

Es gibt auch bei der Kleidung viele verschiedene Styles, z.B. total schwarz angezogen oder ganz einfach normal, sodass man es jemandem nicht unbedingt anmerkt, wenn er Metal hört. Meistens erkennt man sich jedoch an Band-T-Shirts.

## Welche Slang-Ausdrücke gehören zur Metal-Szene?

Es gibt spezielle Slang-Ausdrücke wie z.B. «geknüppelt», «moshen», «headbängen» und andere, die jedoch immer mehr verloren gehen.

## Gibt es spezielle Symbole?

Pentagramm, Kreuzfixe oder anderes.

## Wo trifft man die Leute aus der Szene?

Leute aus der Metal-Szene trifft man überall! Sie halten sich nicht an speziellen Orten auf.

## Welche Bedeutung haben Alkohol und Drogen?

In der Metal-Szene gibt es unterschiedliche Typen. So die «Straight-Edge», also jene, die weder Alkohol noch Drogen zu sich nehmen. Andererseits gibt es solche, die beides konsumieren. Über Alkohol und Rauschgifte kann man Metal nicht definieren.

## Ist bzw. macht Metal aggressiv?

### Gibt es Gewalt?

Metal mag aggressiv erscheinen, muss es jedoch nicht sein. Nur weil bei Konzerten «gemosht» wird, heisst es noch lange nicht, dass man auf X-beliebige Leute einschlägt, nur weil einem die «Visage» nicht gefällt. Wie jedoch bei all den anderen Musikstilen gibt es jene Leute, die nur Streit suchen und Schlägereien anfangen.

## Ist die Metal-Szene politisch aktiv und eher links oder rechts angesiedelt?

Politisch gibt es sowohl aktive Querbeet als auch passive Leute in der Szene und Rechtsradikale, bekannt durch NSBM (National-Sozialistischer Black Metal).

## Wie ist der Kontakt bzw. die Abgrenzung zu anderen Szenen?

Wir, die Metal hören, sind uns daran gewöhnt, Aussenseiter zu sein und irgendwie gefällt uns das auch. Nicht allen, aber den meisten. Wir haben eigentlich gar nichts gegen HipHopper. Wir tolerieren ihren Style, solange sie uns tolerieren - was sie jedoch nicht gerade tun.

## Wie ist die Durchmischung Männer/ Frauen in der Metal-Szene?

Beim Metal gibt es klar mehr Männer als Frauen, wobei das nicht heissen muss, dass es keine Frauen gibt.

## Wie siehst du die Metal-Szene in 10 Jahren?

Ich denke, man kann keine Szene 10 Jahre voraussehen, da sich jede zu stark verändert. Wiederum sind Fernsehkanäle wie MTV und VIVA daran, Metal jedem anzubieten, beispielsweise «Slipknot», «Korn», «System of a Down», «Bullet for my Valentine» und andere Bands. Es ist schade, diese Bands jahrelang zu kennen und stolz darauf zu sein und dann 10-jährige Kinder zu sehen, die mit einem T-Shirt deiner Lieblingsband rumlaufen, nur weil sie den beschissensten Song von ihnen auf VIVA gesehen haben! Ich denke, die Szene wird verweicht, da sie immer mehr zum Kommerz wird (z.B. Popstar mit «Nu-Pagadi» oder ähnliche Bands). Ich habe mitbekommen, wie «Tokio-Hotel» als Death-Metal bezeichnet wurde. Ich empfinde dies als bittere Beleidigung.



### DREI JAHRZEHNTE ZURÜCK IN DIE GHETTOS VON NEW YORK

Die HipHop-Kultur entstand 1976 in der New Yorker Bronx als Strassenkultur der farbigen Jugend, die von den Angeboten der «weissen» Unterhaltungsindustrie und Partykultur ausgeschlossen war, welche im Einflussbereich von Disco und Funk boomte. Die Ghetto-Jugend, die in den Parkanlagen «abhing», begann ihre eigenen Partys zu feiern, und sie erfand dabei HipHop: DJs legten Platten auf, MCs (Masters of Ceremony) sprachen Reime (Raps) dazu, B-Boys kreierte ihren unverwechselbaren Breakdance und die «Writer» deckten Häuser und öffentliches Eigentum mit Graffiti zu.

Bereits damals war HipHop mehr als Party - HipHop war eine Lebenshaltung. Es formierten sich HipHop-Cliquen; in der Szene nannte man sie «Possen» und «Crews». Die Feste der HipHopper, die «Block-Partys» und «Jams», lagen bei den farbigen Kids plötzlich voll im Trend und das typische Jam-Gefühl «Wir sind die HipHop-Community, wir sind das HipHop-Ding» vereinte sie. Jene Jugendlichen, die weder tagelang vor dem TV sitzen noch sich an den bewaffneten Bandenkriegen der Ghettos beteiligen wollten, schlossen sich der HipHop-Bewegung an.

Diesen von Armut und Unterdrückung geprägten farbigen Jugendlichen ging es darum, die Kämpfe am Mikrofon oder auf der Tanzfläche auszutragen anstatt auf der Strasse. Die äusserst schwierigen Lebensumstände führten dennoch viele Kids in die Kriminalität und bald floss der Rap auch in die Gangs ein. Jede Gang verfügte über ihre eigenen Rapper und die HipHop-Kultur wurde als Plattform für kriminelle Machenschaften missbraucht. Gewalt wurde Teil der (Gangsta-) Rap-Kultur. Die beiden meistgefürchteten Gangs waren

die «Crips» mit Snoop Dog und Tooky Williams und «Bloods» mit The Game und weiteren, heute bekannten Gangsta-Rappern. Gegenwärtig läuft der Versuch einer friedlichen Annäherung über gemeinsame Konzerte von East- und Westcoast-Rappern.

Zu Beginn der 80er-Jahre startete HipHop durch und auch der deutschsprachige Raum kam in den Einflussbereich von Rap, Breakdance und Graffiti. Wie in der New Yorker Bronx war HipHop auch hierzulande zunächst etwas zum Selbermachen. Bei den Leuten, die auf «Jams» anzutreffen waren, handelte es sich um Aktivisten – das heisst, sie haben selbst gerappt, gebreakt, gesprayed oder Platten aufgelegt. Im Laufe der Jahre veränderte sich HipHop und wurde immer breiter. Man musste nicht mehr unbedingt Aktivist sein, um als HipHopper zu gelten. Die Zahl jener, die HipHop zwar nicht selbst produzierten, den Geist des HipHop aber ganz tief inhalierten, nahm ständig zu. Der Mainstream ist bei uns um einiges grösser als die Kernszene, die auch heute noch von den Schlüsselbegriffen «Realness», «Competition» und «Respect» geprägt ist. Die «Gangstas» der schwarzen Viertel von New York werden nachgeahmt, ohne dass die Werte des eigentlichen HipHop gelebt werden, und auch in der Schweiz wird Gewalt von vielen HipHoppern als Teil der Kultur verstanden. Dies entspricht nicht dem ursprünglichen HipHop-Geist und bringt die Kultur mehr und mehr in Verruf.

Ein anderer Teil der Szene besinnt sich auf die Wurzeln, v.a. der CH-Rap ist hier zu nennen, der mit dem amerikanischen HipHop nicht viel am Hut hat, sondern sich den Verhältnissen der Schweiz anpasst («Gimma», «Luut & Tütli», «SK», «Wurzel 5» etc.)

### Worum es im HipHop geht:

- Männlichkeit, Respekt und Ehre
- Kreativität / Künstler sein
- Glanz des Moments
- «Be real – stay original!» (Dies ist in unserer Region nur in der Kernszene das Credo des HipHop, in der Randszene wird ohne Scham kopiert, «gepost» und angepasst).

**Musik:** US-amerikanischer Rap, D- und CH-HipHop, auch Reggae

**Dress-Code:** Street-Style – weite Hosen und auch sonst alles möglichst locker und «easy».

**Szene-Marken:** Eckö, Southpole, Pelle Pelle, Rocawear, Johnny Blaze, New Era, Wrecked, Mecca, WuWear, Fubu, Cargo, Russel Athletics, Adidas

**Drogen:** Bier und Cannabis

### DIE MÄDCHEN UND DAS FRAUENBILD IM HIPHOP

Auffällig ist, dass Mädchen fast nur in der Randszene anzutreffen sind. Sie haben ihrerseits reagiert auf die Szene, in welcher sie hauptsächlich als Sexobjekt gesehen werden (Musikvideos). Hier lässt sich feststellen, dass der Pygmalioneffekt voll zugeschlagen hat, d.h., alle Zuschreibungen und Bilder, die produziert wurden, sind von den Mädchen aufgenommen und unhinterfragt umgesetzt worden. «Easy – jet girls» nennt man sie in Zürich und Bern – und auch in unserer Region sind die Zeichen dieser Szene zu beobachten.

Wie vorgängig erwähnt, stammen einige Idole des US-HipHop aus dem Kriminellen- und Zuhälter-Milieu, Gefängniserfahrung inklu-

sive. In zahlreichen Musikvideos sind die Darsteller/innen real existierende Zuhälter (Pimps) und Prostituierte. Selbst Unterdrückte eines Systems, üben die farbigen Männer ihre Macht als Machos über die Frauen aus, v.a. über die farbigen Frauen, die von der Frauenbewegung ohnehin kaum profitiert haben und die im HipHop weiter diskriminiert und «klein» gehalten werden. Viele Raps sind geprägt von der Milieu-Sprache; gespielt mit frauenfeindlichen Inhalten und Bezeichnungen wie «Schlampen» (Bitches); es geht um Sex, Gefügigkeit und Gewaltverherrlichung. Bei einer wachsenden Zahl unserer Jugendlichen ist der HipHop-Slang im Trend und wird in die Alltagssprache übernommen. Auch die Wirkung der Bilder und Videos darf nicht unterschätzt werden.

Mädchen experimentieren in der Pubertät mit verschiedenen Frauenbildern, probieren sie für sich aus und verwerfen sie, wenn sie nicht passen. Bleibt zu hoffen, dass sie das Frauenbild des HipHop nicht für sich übernehmen! Die kreative Seite des HipHop leben Mädchen auch bei uns über das Tanzen aus, sei es in HipHop-Tanzkursen oder in Gruppen, die sie selber leiten und in welche sie ihre eigene Choreografie einbringen. Dance-Contests in der Schweiz boomen.

**Musik:** R'n'B, Kommerz-HipHop

**Outfit:** Miss Sixty, Diesel, Fornarina, auch H&M – Hauptsache Glamour und Glitter oder GI-Jane: Army-Look mit High-Heels und knappen Tops.

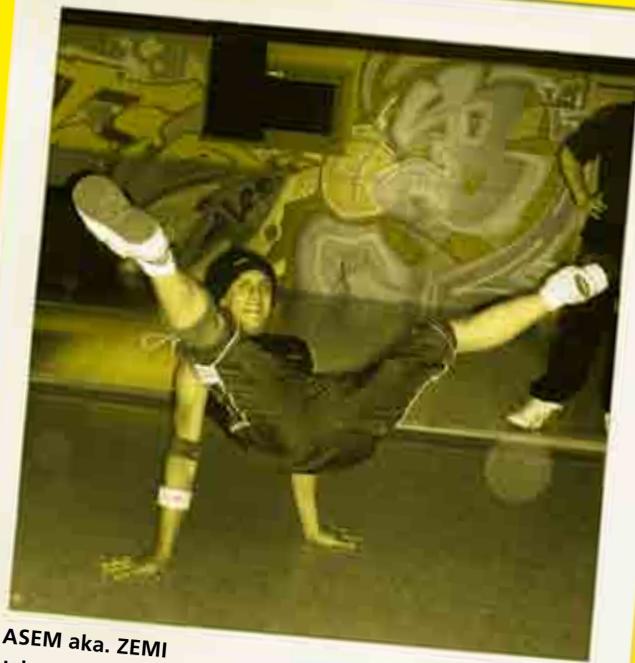
**Verhalten:** «Be sexy – and bad!»

**Treffpunkte:** Szeneläden, Einkaufszentren, Grossveranstaltungen, HipHop-Events, Party

**Lebenseinstellung:** «Das Leben ist eine Party, alles ist «easy» – genieße den Augenblick.»



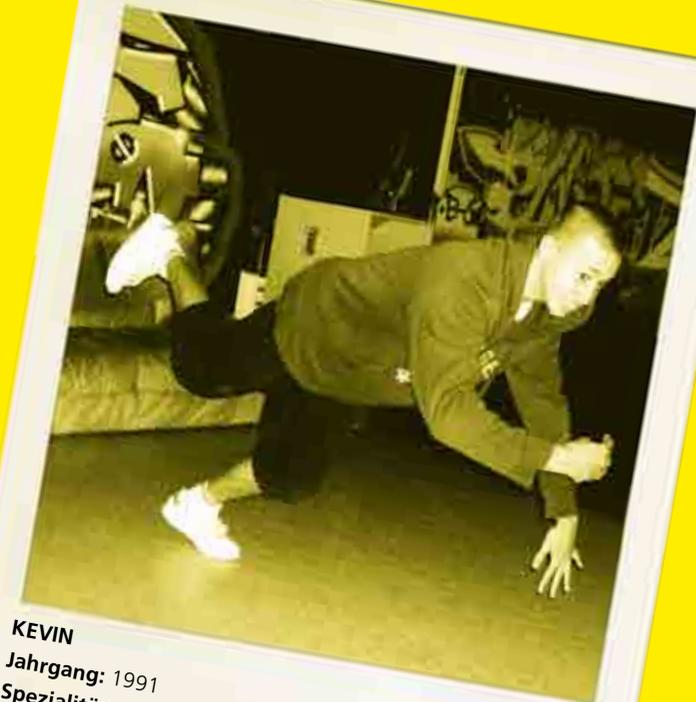
**TONI aka. LEE**  
**Jahrgang:** 1987  
**Spezialität:** Freestyle, Windmühle, Tomyshear, Twister, Boogie, Steps



**ASEM aka. ZEMI**  
**Jahrgang:** 1988  
**Spezialität:** Windmühle, Tomyshear, Twister, Baby-Windmühle, Ellenbogen-Tomyshear, Back-Salto, Freestyle



**SHAI P**  
**Jahrgang:** 1992  
**Spezialität:** Turtle, Windmühle, Batteln, Freestyle



**KEVIN**  
**Jahrgang:** 1991  
**Spezialität:** Windmühle, Steps, eine Runde Tomyshear.  
 Ich trainiere halt noch nicht so lange

# PEACE-B-BOYS

**Der Begriff Breakdance wurde in den 80er Jahren von den Medien erfunden und bezeichnet eine Tanzform, die der afro- und puertoamerikanischen Jugend der 70er Jahre entstammt und die sich hauptsächlich durch akrobatische Merkmale auszeichnet. Die ursprüngliche und unter vielen Tänzern (B-Boys/B-Girls, auch: Breaker) noch heute bevorzugte Bezeichnung lautet B-Boying. Für viele Jugendliche bietet Breakdance eine Alternative zur Strasse und zum «Herumhängen». Sie können sich durch den Tanz ausdrücken.**

Bei so genannten «Breakdance-Battles» treten einzelne Tänzer oder ganze Teams (Crews) gegeneinander an, um ihre Skills, also ihre Fähigkeiten, unter Beweis zu stellen. In abwechselnder Reihenfolge gilt es, den gegenüberstehenden Kontrahenten durch die eigene Darbietung zu übertrumpfen. Es kann wahlweise ein einzelner Tänzer einen so genannten Run machen oder es können mehrere Tänzer eine so genannte «Battle-Routine» zeigen. Es gibt Regeln über das Verhalten im «Battle» (Schlacht), die unbedingt eingehalten werden müssen. So führt z.B. das absichtliche Berühren des Gegners zur Disqualifikation des Tänzers. Bei organisierten Wettkämpfen entscheidet eine Jury über den Gewinner. International und national ausgetragene Wettkämpfe erfreuen sich immer grösserer Beliebtheit und ziehen grosse Zuschauermengen an.

In Buchs hat Breakdance eine langjährige Tradition. Schon vor über 10 Jahren setzten sich Crews zusammen und trainierten ihren Körper und Geist auf Breakdance. Früher trafen sich die Jugendlichen in Einkaufszentren, überdeckten Passagen und an ähnlichen Plätzen, legten Kartons auf den Boden, damit der Untergrund ein wenig weicher war und breakten, was das Zeug hielt. Um einen «Move», also eine Figur oder Bewegung wie z. B. die Windmühle zu lernen, muss man einige Monate dranbleiben und immer wieder üben, üben, üben. Breakdance kann nur erlernt werden, indem man regelmässig und ehrgeizig trainiert. Dafür braucht es Kraft, gutes Vorstellungsvermögen und Fleiss.

Die Buchser Breakedancer sind in der letzten Zeit unter den Namen «Latino Freaks» bekannt. Sie hatten bisher einige Auftritte an verschiedenen Events und feierten bereits schöne Erfolge. Zemi ist Gewinner des regionalen Breakdance-Contests 2006 in Buchs. In der Crew sind Jugendliche aus Italien, Kroatien, Kosovo, Mazedonien, Liechtenstein und sogar Thailand vertreten. Einige Mädchen schauen ab und zu mal rein und versuchen sich im Breaken, doch Breakdance-Künstler sind hauptsächlich männlich und zwischen 12 und 20 Jahre alt. Manchmal nehmen über 20 Jugendliche an den Trainings teil. Sieben bis zehn Breaker trainieren regelmässig im Jugendhaus B-One. Vier von ihnen stellt Arsim Hajdarevic, Leiter des Breaker-Projektes, näher vor:

**Wie lange breakst du schon und wie bist du zum Tanzen gekommen?**

**Toni:** Ich breake seit etwa 12 Jahren. Zwischendurch gab es Zeiten, wo ich nicht tanzte. Insgesamt machte ich über vier Jahre Unterbruch.

**Asem:** Mein Bruder hatte damals schon gebreakt und mich mitgerissen. Ich habe vor etwa drei Jahren begonnen. Ich hatte mit meinen Freunden beim Flöss Fussball gespielt, als da einige Jungs auf Karton breakten. Das hat mich interessiert und ich wollte auch solche Kunststücke können. Daraufhin nahmen mich diese Jungs zum Trainieren ins Jugendhaus mit.

**Shaip:** Mein Cousin hat gebreakt und ich ging manchmal mit ihm mit und schaute zu. Im Frühling 2006 habe ich dann auch selber angefangen zu breaken. Ich habe gerne Breakdance-Videoclips angeschaut und wollte auch selber breaken können.

**Kevin:** Nach den Sommerferien 2006 habe ich mit Tanzen begonnen. Ich bin mit Shaip gut befreundet und er hat mich zum Brea-

ken mitgenommen. Seit da trainiere ich regelmässig.

**Was bedeutet Breakdance für dich?**

**T:** Breakdance macht Spass. Bei den Battles kann man zeigen was man kann und verschafft sich auf diese Weise Respekt.

**A:** Es zählt das, was man kann. Breaken macht mir Spass.

**S:** Ich breake in erster Linie nur für mich. Ich will ganz gut werden. Mein Wunsch ist es, mehr zu erreichen und mit Breakdance berühmt zu werden, zumindest in der Gegend.

**K:** Breakdance ist für mich ein Hobby. Ich mache das sehr gerne und es macht mir einfach grossen Spass.

**Welche spezielle Kleidung tragen Breaker?**

**T:** Früher waren Trainerhosen ein Merkmal für Breakdancer. Heute sieht man es einem meistens gleich an, ob er Tänzer ist, weil die ganze Kleidung einfach Style hat. Man muss

an einem «Battle of the Year» dabei sein, dann weiss man es.

Breite Hosen, schräge Kappen, Punk- oder Skaterlook - wichtig ist, dass man sich in der Kleidung gut bewegen kann und leichte Schuhe trägt.

**A:** Leichte Turnschuhe, Trainingsanzüge, Schutz für Ellbogen und Handgelenke und verschiedene Kappen sind typisch für Breaker. Im Alltag ziehen wir uns normal an.

**S:** Ich trage normale Kleidung in der Schule und auch in der Freizeit. Zum Breaken ziehe ich mir einen Trainingsanzug und Turnschuhe an. Wichtig ist, dass die Kleider locker sind und dass man sich darin gut bewegen kann.

**K:** Ich würde mal sagen, normale Kleidung. Breite Jeans, enge Pullover, einfach Hip-Hopmässig. Mein Merkmal sind weisse Schuhe; ich ziehe immer weisse Schuhe an.

**Wie ist das mit der Musik?**

**T:** Früher breakten wir ausschliesslich zu Underground HipHop. Heute macht man



auch seine Moves zu House, Punk, Trance und verschiedenen weiteren Musikrichtungen. Für meine Moves und Freestyle finde ich Underground HipHop am besten.

**A:** Wir hören hauptsächlich HipHop und Breakdance-Beats.

**S:** Am liebsten habe ich HipHop, R'n'B, Breakdance-Beats oder auch Reggae zum Breaken. Die Musik muss einfach richtig abgehen.

**K:** Zum Breaken hören wir HipHop und Breakdance-Beats. In meiner Freizeit höre ich nur HipHop.

**Gibt es Symbole, an denen man euch erkennen kann?**

**T:** Eigentlich gehört Graffiti dazu. Aber in Buchs wird dies von den Breakern nicht gemacht. Verschiedene Gruppen haben eigene Namen und Symbole, an denen man sie erkennen kann. z.B. «Flying Steps» ist für alle ein Begriff oder unsere regionale Gruppe, in der ich mit dabei bin, «Rock'n' Tight». Die Buchser Breaker kennt man als «Latino Freaks».

**A:** Keine Ahnung. Wir haben keine Symbole oder so was.

**S:** Symbole? Keine Ahnung. Wir haben keine.

**K:** Ich kenne keine Symbole. Wir haben keine.

**Wie spricht man in der Gruppe untereinander und welche Message will man rüberbringen?**

**T:** Man drückt sich cool aus. Ein Breaker sollte easy drauf sein, aber es gibt auch gute Breaker, die eingebildet werden. Ich bleibe immer gleich. Wichtig ist, dass man sich im

Team einbringt und gegenseitig motiviert. Einige fangen früh an zu kiffen und irgendwo rumzuhängen. Man sollte die Leute mitziehen zum Breaken, damit sie fit bleiben und nicht auf der Strasse sind.

**A:** Ich spreche mehrheitlich eher laut in der Gruppe, um mich durchzusetzen. Ich versuche, die anderen und mich zu motivieren, und ich mache gerne coole Sprüche für eine gute Stimmung. Die Message ist ganz einfach: «Seht her was ich kann; denn ich zeige gern, was ich kann.»

**S:** Wir gehen ganz normal miteinander um und sprechen normal miteinander. Ich mache viele lustige Sprüche, um Spass zu machen. Mir ist wichtig, dass wir viel Spass miteinander haben. Eine Message gibt es nicht. Ich will einfach einer der besten Breaker sein. Mein Name soll ein Begriff sein.

**K:** Wir sprechen ganz lieb miteinander... he he! Ich finde, wir gehen ganz normal miteinander um.

**Welches sind deine Idole?**

**T:** Es gibt viele gute Breaker. Aber mein absolutes Idol ist mein Bruder Agron; er ist eine Legende in der Gegend.

**A:** Wenn jemand besser ist als ich, dann ist er mein Idol, bis ich besser bin als er.

**S:** Ich will breaken wie Agron B. Er ist mein grösstes Idol.

**K:** Keine Ahnung, ich habe keine Idole.

**Wie stehst du zu Politik?**

**T:** Hmm... Ich interessiere mich eigentlich nicht für Politik und bin nicht aktiv in diesem Bereich.

**A:** Ich bin politisch nicht aktiv und es interessiert mich auch nicht. Grundsätzlich finde

ich die Schweizer Politik gut.

**S:** Ich habe keine Ahnung von Politik und es interessiert mich auch nicht.

**K:** Von Politik verstehe ich nicht viel. Ich würde aber gern mehr darüber wissen.

**Welches ist das Ziel eurer Gruppe?**

**T:** Viel trainieren, bis alle wirklich ganz gut sind. Dann wollen wir Auftritte machen und einen bekannten Namen erlangen.

**A:** Unser Ziel ist, als Gruppe ganz gut zu werden und uns zu optimieren. Wir möchten später geile Auftritte machen.

**S:** Jetzt müssen wir noch hart trainieren. Später, wenn wir richtig gut sind, wollen wir Auftritte machen an grossen Veranstaltungen und vielleicht sogar auch in Deutschland und in anderen Ländern auftreten. Und wir möchten mit der Gruppe einen Breakdance-Film drehen.

**K:** Wir als Gruppe trainieren hart und unterstützen uns gegenseitig. Das Ziel ist, dass alle in einiger Zeit super breaken können. Ich will auch viel trainieren und ein besserer Breaker werden als Shaip... hehe.

**Was ist bei euch spezieller als bei anderen Gruppen?**

**T:** Wir sind easy drauf. Wir halten zusammen. Wir nehmen neue Jungs auf und zeigen ihnen wie man breakt, damit sie es auch lernen. Wir sind fit und muskulös und wir pflegen unsere Freundschaft in der Gruppe.

**A:** In der Freizeit trainieren wir ehrgeizig. Andere hängen an der Bahnhofstrasse herum und verträdeln ihre Zeit.

**S:** Man ist beweglicher als andere und man fühlt sich fit. Wir konsumieren keine komischen Substanzen. Ja, und ich kann beim

**INTERVIEW: BREAKDANCE IN BUCHS**

Breaken meinen Alltag hinter mir lassen und meine blöden Gedanken vergessen.

**K:** Das ist wohl ganz klar: Wir können breaken und die anderen nicht! Wir sind die Besten!

**Wo und wie oft trifft sich die Gruppe?**

**T:** Wir treffen uns dienstags, donnerstags und sonntags zum Breaken im Jugendhaus. Mit Asem mache ich auch sonst mal ab. Ausser manchmal Fussballspielen im Sommer habe ich keine anderen Hobbys neben Breakdance.

**A:** Wir machen auch in der Freizeit miteinander ab und am Wochenende gehen wir manchmal zusammen in den Ausgang. An den Partys können wir dann zeigen, was wir drauf haben.

**S:** Das ist verschieden. Wir treffen uns zwischen 3 und 5 Mal pro Woche zum Breaken und wir gehen auch teilweise zusammen in den Ausgang. Im Sommer treffen wir uns auch zum Fussball spielen.

**K:** In der Freizeit gehe ich auch mit Shaip «kli umalaufa». Und ich spiele in meiner Freizeit gerne Videospiele an meinem PC. Manchmal ist auch jemand von der Gruppe dabei.

**Werden bei euch Alkohol, Cannabis oder anderes konsumiert?**

**T:** Am Wochenende trinke ich eins oder zwei. Ansonsten lassen wir die Finger von Drogen. Das ist in der ganzen Gruppe so.

**A:** Alkohol und Cannabis sind bei uns in der Gruppe kein Thema, weil man dann nicht mehr so fit ist. Zwischendurch gönne ich mir eine Zigi, das ist alles.

**S:** Mit Alkohol und Cannabis schadet man sich nur. Ich rauche auch nicht.

**K:** Bei uns Breakern wird kein Zeug konsumiert. Ich kiffe nicht, trinke keinen Alkohol und werde das auch nie tun.

**Wie ist die Beziehung zwischen euch in Gruppe, zu euren Familien und zu anderen Gruppen?**

**T:** Wir haben eine gute, freundschaftliche Beziehung untereinander. Ich habe vier Brüder und drei davon breaken oder haben gebreakt. Meine Eltern waren anfangs dagegen, bis sie meinen ersten Auftritt gesehen haben. Jetzt sind sie stolz auf mich und ste-

hen hinter mir. Zu anderen Gruppen ist bei den Battles meistens eine kollegiale, easy Stimmung. Breakedance wird geschätzt.

**A:** In der Gruppe sind wir alle Freunde. Ich habe eine sehr gute Beziehung zu meiner Familie. Und zu anderen Gruppen ist die Beziehung ganz normal. Jeder hat seinen eigenen Geschmack und hat auch das Recht darauf.

**S:** Die Beziehung zwischen uns ist normal, freundschaftlich. Mit meiner Familie habe ich es auch gut und sie ist einverstanden mit dem, was ich mache. Zu anderen Gruppen ist die Beziehung auch normal, ich sehe alle als gleich an.

**K:** Wir sind alle Freunde und ich fühle mich wohl in der Gruppe. Ich finde es ganz gut, wenn die grossen Breakers kommen und uns zeigen, was sie alles können. Das fasziniert mich und es motiviert mich, zu trainieren. Sie zeigen mir auch, was ich besser machen soll, um die Moves zu lernen. Mit meiner Familie habe ich eine gute Beziehung. Meine Eltern sind auch nicht so streng mit mir. Andere Gruppen ignoriere ich zum Teil. Zu Punks sage ich nie «hoi». Die passen mir einfach nicht. Sie haben hässliche Kleider und Scheiss-Frisuren.

**Wie ist das Frauenbild/Männerbild?**

**T:** Ich sehe Frauen als gleichberechtigt an und meine Freundin kann mit mir alles mitmachen. Ein Mann ist ein Mann. Er soll einfach maskulin sein und er bestimmt.

**A:** Frauen finde ich schön. Leider haben sie kein Interesse zum Breaken. Sie haben anscheinend Besseres zu tun. Männer interessieren mich nicht. Ich bin der Beste und ich schaue nicht auf die anderen.

**S:** Frauen sind körperlich leider zu schwach, darum breaken sie nicht. Ein Mann sollte arbeiten und breaken können. Ich finde, dass Frauen schön sind.

**K:** Im Allgemeinen bin ich für Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau. Es gibt gute und schlechte Frauen. Mir gefallen hübsche Mädchen, die geile Kleider tragen. Ich glaube, Mädchen breaken nicht, weil sie zu wenig Kraft dafür haben. Männer sind stärker als Frauen und haben mehr zu sagen.

**Wie geht ihr mit Konflikten um?**

**T:** In der Gruppe gab es bisher keine Konflikte. Bei Konflikten mit anderen behält man seine Nerven und beruhigt die Situation. Aber man lässt sich auch nicht alles gefallen. Manchmal schlägt man sich auch, wenn der Konflikt ausartet.

**A:** Manchmal pöbeln wir uns gegenseitig einfach so zum Spass an. Wenn es in der Gruppe Konflikte gibt, dann reden wir darüber. Wir tragen Konflikte mit anderen in Battles aus, da zeigt sich, wer besser ist. Wenn uns aber andere stören und nicht in Ruhe lassen, dann wird das gleich ausgetragen. Aus einem Streit kann auch mal eine Schlägerei werden.

**S:** Wir reden über Probleme in der Gruppe. Bisher sind jedoch keine grösseren Konflikte aufgetreten. Bei anderen Gruppen kommt es ganz darauf an, wie sie reagieren. Klar ist, wenn man sich wehren muss, dann macht man das auch.

**K:** Keine Ahnung. Ich bin noch nicht so lange bei den Breakern. Seit ich da bin, gab es noch keine Konflikte.

**Wo siehst du dich in 10 Jahren?**

**T:** Dann bin ich 29. Ich hoffe, dass ich dann noch eine Arbeit habe. Ich werde eine kleine Familie haben. Breaken werde ich dann nur noch manchmal für mich, so hobbyässig.

**A:** Ich werde meine Lehre fertig machen und als Gärtner arbeiten. In 10 Jahren will ich immer noch breaken und viel besser werden. Dann werden wir bestimmt grossartige Auftritte haben mit der Crew.

**S:** Dann bin ich 24. Hmm... wenn ich bis dahin weiter breake, dann kann ich bestimmt fast fliegen und werde Profi-Breaker, hehe. Ich schaue mal und habe jetzt keine Ahnung, wo ich in 10 Jahren bin. Das muss ich mir noch gut überlegen.

**K:** Ich will auf jeden Fall weiter trainieren. Vielleicht werde ich in 10 Jahren eine eigene Halle haben, in der ich andere in Breakdance unterrichte. Ich könnte das zu meinem Beruf machen. Mal schauen!

Interview: Arsim Hajdarevic  
Breakdance-Projektleiter

# HIP HOPPER LIEBEN IHRE MAMA!

Die Gruppe von plus/minus 10 Männern zwischen 25 und 30 Jahren besteht seit gut 10 Jahren. Vertreten sind Schweizer, Liechtensteiner, Italiener, ein Aramäer und ein Ungare. Die meisten von ihnen sind Studenten. Gefunden haben sie sich über Freunde, Musik machen und «losen» und über HipHop. Sie treffen sich fast täglich im «Proberaum», daher der Name.

## **Zu den Merkmalen des HipHop in Kleidungsstil und Musik zieht die Gruppe Vergleiche zwischen früher und jetzt:**

Früher bestand der typische HipHop-Style aus Baggy Pants und fetten Jacken. An der Kleidung konnte man auch Funktionen erkennen wie z.B. die «Writer» (Sprayer), welche schwarze Trainer trugen. Heute ist das Äussere nebensächlicher, es gibt mehr Auswahl. «Ein riesiger Kommerz – wir sind älter geworden!» Früher war die Musik nicht im Fernsehen. Man musste sich informieren, suchen, man legte selber auf. Heute kann man die Musik herunterladen; die Masse macht's. Früher bestand HipHop aus Rap, Breakdance, Graffiti und Kleidung – heute nur aus Rapmusik. HipHop ist Kultur, Rap die Musik.

## **Welche Rituale gibt es bei euch?**

Weihnachtsparty, Sessions und Handshake.

## **Welches sind Symbole des HipHop?**

Tags (Unterschriften unter Graffiti)

## **Welche sprachlichen Merkmale findet man im HipHop?**

Strassenslang (kommt auf den Cannabiskonsum an...), Übernamen.

## **Was ist eure Message?**

«Mach dis Ding und zeig Respect.» Nicht daran denken, was die anderen von dir halten. Produzieren statt konsumieren. Lasst euch inspirieren.

## **Wie lautet eure politische Einstellung? Inwieweit seid ihr politisch aktiv?**

Alles, was extrem isch, isch «shit». Eigentlich Anarchie – Gegensätze halt. Wer rappt, setzt sich auch mit dem auseinander, was ihn oder sie betrifft. Wir gehen abstimmen.

## **Welches sind eure Ziele?**

Das machen, was man will. Musikalisch einen Strich setzen unter all den Popscheiss. Besser werden und Geld verdienen damit. Gute Musik bringen.

## **Wodurch grenzt ihr euch ab von anderen Gruppen?**

Wir sind real. Wir leben und machen unser Ding, und trotzdem sind wir noch immer Fans.

## **Wie werden bei euch Entscheidungen getroffen?**

Demokratisch, beim Essen (und bei einem Wein); zwei Mal im Jahr findet eine Besprechung in der Runde statt.

## **Werden Alkohol, Cannabis und/oder andere Drogen konsumiert?**

Alkohol, Cannabis, «Chemiefreies» und Bananen....

## **Welches sind eure Freizeitaktivitäten oder Hobbys?**

Fussball, «schaffen», Sex.

## **Wie sind eure Beziehungen zur Familie?**

Super. HipHopper lieben ihre Mama!

## **Wie sind die Beziehungen zu Vertreter/innen aus anderen Szenen oder Kulturen?**

Es gibt selten Kontakte. Das Alter macht's aus. Wir sind aber offen.

## **Haben Frauen Zugang zu eurer Gruppe?**

Früher waren sie zahlreich im Proberaum zu finden, heute selten.

## **Wie ist euer Männer- bzw. Frauenbild?**

Egal ob Mann oder Frau, jeder hat seine eigenen Kriterien. Es gibt zwei Arten von Leuten: die Coolen und die A.....

## **Wie geht ihr mit Konflikten in der Gruppe um, wie mit Konflikten zu anderen Gruppen?**

Wir sagen geradeaus die Meinung. Gruppenkonflikt-Ding ist kein Thema.

## **Wo seht ihr euch in 10 Jahren (beruflich, privat etc.)?**

? ... Hoffentlich glücklich.

## **Welche Anregungen habt ihr für die Jugendarbeit?**

Talente fördern in allen Bereichen. Jugendliche zu eigenständigem Denken anregen und sie Fehler machen lassen.

<http://www.myspace.com/djbeama>

<http://www.myspace.com/samplemind>

<http://www.myspace.com/fleischundbluat>

<http://www.myspace.com/audioharlotry>



# «WIR DENKEN ANDERS»

**Die Gruppe besteht aus sieben Mitgliedern, sechs Jungs und einem Mädchen zwischen 16 und 20 Jahren und kulturell durchmischt: Schweizer, Kroaten, Bosnier. Vor ca. sechs Jahren haben sie sich durch ihr gemeinsames Interesse, den Hip Hop, zusammengefunden.**

Ihr Kleidungsstil ist «breit» «fett», XXL. Ihre Musik ist der Rap. Ritualisiert sind bei ihnen vor allem die Begrüssung: der Handshake, und der Abschiedsgruss: das Peace-Zeichen. Ihre Umgangssprache ist von englischen Ausdrücken geprägt: «Peace», «What's up?» «Thanks». Der Rapper «Tupac» ist eines ihrer Idole.

Die Frage nach der politischen Einstellung beantwortet die Gruppe wie folgt: «Scheiss auf Politik, wir gehen nicht wählen, weil es scheint, als würde unsere Stimmen eh nicht zählen!»

Darauf angesprochen, wo sich Vergleiche zum Leben auf den Strassen der Ghettos in den USA für Schweizer Jugendliche ziehen lassen, antworten sie: «Es ist schon anders hier und dennoch ähnlich. Auch das Leben auf unseren Strassen ist voller Gewalt, doch alle sehen nur weg.» Zur eigenen Kultur machten sie den HipHop deshalb, weil er die Welt erobern könne.

Die Gruppe trifft sich drei Mal pro Woche an unbestimmten Orten. Andere Freizeitaktivitäten und Hobbys nebst «chillen» sind TV schauen, «gamen» und «sunden». «Manchmal machen wir auch Graffiti.»

Die Beziehungen zur Familie und zu den anderen Gruppenmitgliedern werden als «unterschiedlich» bezeichnet, Konflikte untereinander gebe es keine. «Wir stehen für Frieden.» Die Beziehung zu Jugendlichen aus anderen Szenen sei nicht so gut. Im Umgang mit Konflikten untereinander wür-

den sie zusammenstehen. Entscheidungen treffen sie spontan. Frauen halten sie für «etwas Wertvolles». Die Frage nach dem Männerbild beantwortet die Gruppe mit «Hehe ... weiss nicht.»

Wodurch grenzt sich die Gruppe zu anderen ab? «Wir denken anders, kiffen und wollen nur «chillen». Ja, es wird gesoffen und geraucht, hauptsächlich Cannabis.»

Welche Ziele haben sie? «Raus aus der Scheisse und endlich viel Geld, kein Stress usw.»

Wo sehen sie sich in 10 Jahren? «Wir planen nicht, sondern leben in den Tag hinein.»

Wie entwickelt sich die HipHop-Kultur nach ihrer Einschätzung? «Es hat sich viel verändert. Es werden immer weniger HipHopper.»

# EINE HIP HOP FRAUENGRUPPE

**Wie setzt sich eure Gruppe zusammen?**

Wir sind drei Frauen, Fatime, Melanie und Ramona, im Alter zwischen 14 und 17. Uns gibt es seit vier Jahren als Gruppe. Wir sind Albanerinnen und Schweizerinnen, eine ist Schülerin, eine macht die KV-Lehre und eine die Lehre als Dentalassistentin.

**Wie habt ihr euch als Gruppe gefunden?**

In der Schule, im Ausgang und durch andere Freunde.

**Was sind eure Merkmale bezüglich Kleidung?**

Gangsta-Style, breit, elegant.

**Welche Musik hört ihr?**

HipHop, R'n'B, albanische Musik.

**Benützt ihr Slangausdrücke?**

«You Gangsta» ist der häufigste.

**Habt ihr Idole?**

Eminem, Tupac, Pink, Detlef.

**Wie ist eure politische Einstellung?**

Wir sind nicht an Politik interessiert.

**Welche Ziele habt ihr?**

M.: Ich will die Lehre gut abschliessen.

R.: Ich möchte eine gute Lehrstelle finden und sie gut abschliessen.

F.: Ich will meine Lehre abschliessen und danach eine Karriere als Schauspielerin starten versuchen.

**Wodurch grenzt sich eure Gruppe zu anderen vor allem ab?**

Von der Musik her und vom Style.

**Wie werden bei euch Entscheidungen getroffen?**

Wir entscheiden untereinander so, dass es für alle stimmt.

**Wie hält ihr es mit Alkohol und Cannabis oder anderen Drogen?**

Wir konsumieren keinen Alkohol und wir sind gegen Drogen. Eine von uns raucht.

**Wo, wann und wie oft trifft ihr euch?**

Fast jeden Tag, an unterschiedlichen Plätzen wie z.B. GOJA, Post etc., am Abend und am Weekend.

**Welche Freizeitaktivitäten oder Hobbys habt ihr?**

Tanzen, shoppen, Musik hören, Partys, Freunde, schlafen.

**Wie sind eure Beziehungen zur Familie?**

Gut, aber manchmal gibt's Stress.

**Wie sind eure Beziehungen zu anderen Gruppen?**

Auch gut und manchmal mit Stress verbunden.

**Habt ihr einen Freund?**

Nein, wir sind alle drei Singles.

**Was wünscht ihr euch für die Frauen?**

Frauen sollen akzeptiert und verstanden werden.

**Wie seht ihr die Männer in der Hip Hop-Szene?**

Als Möchtegern, als Boss, gewalttätig - aber untereinander hat es Grenzen.

**Wie laufen Konflikte mit anderen Gruppen ab?**

Meist gewalttätig.

**Habt ihr Anregungen für die Jugendarbeit?**

Es sollte mehr Jugendzentren/-discos in der Nähe von Buchs-Grabs geben.



## DIE EROBERUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMS

**Skateboarden ist eine der ältesten der heute verbreiteten Jugendkulturen. Sein Ursprung liegt im sonnigen Kalifornien der 60er-Jahre; damals kamen ein paar Surfer auf die Idee, ein Surfboard für die Strasse zu bauen. So richtig Fuss fassen konnte das Skateboard aber erst in den 70er-Jahren. Ab dann war die Geschichte des Skateboardens von ständigen Up's und Down's geprägt.**

Unter den Brettspielern sind die Skateboarder die rebellischste, durchsetzungsfähigste und auch aggressivste Gruppe. Dies hängt nicht zuletzt damit zusammen, dass Skaten eine echte «Street-Sportart» ist und die Betreiber des Sports die Härte der Strasse, vor allem dann, wenn sie zu Sturz kommen, im wahrsten Sinn des Wortes spüren. Die Härte und Rauheit der Skater hat aber auch viel mit der Geschichte des Sports zu tun. Ähnlich wie die Snowboarder auf der Piste mussten sich die Skater auf der Strasse ihren Platz erkämpfen. Dabei störten und stören sie fast alle mehr oder weniger gestressten Benutzer des öffentlichen Raumes und in den USA mussten selbst private, leere Swimming-Pools als Trainingsfeld erhalten. Nicht selten lösten sie aber unbegründete Aggressionen aus.

In Europa wurde die Sache nie ganz so heiss gegessen wie in den USA. Doch auch hier ist das Leben der Skateboarder nicht völlig friktionsfrei. Immer wieder stossen sie auf Tafeln mit der Aufschrift «Skaten verboten» und Anwohner bekämpfen auch bei uns die Errichtung von Skateparks in unmittelbarer Wohnnähe.

### Zwischen Subkultur und Mainstream

Skaten ist längst zur Massenbewegung geworden. Vorbei ist die Zeit, als lediglich eine kleine Elite den tollkühnen Sport betrieb und sich der Bewunderung der Massen, von denen sie sich nicht nur durch ihr sportliches Können, sondern auch durch ihren speziellen Lifestyle abzugrenzen versuchte, sicher sein konnte.

Die Vermassung und Kommerzialisierung des Skateboardens ist vielen Angehörigen des harten Kerns der Szene, für die skaten mehr als nur ein oberflächliches Freizeitvergnügen ist, ein Dorn im Auge. Das heisst aber nicht, dass Skater elitär wären. Im Gegenteil, wenn es um gesellschaftspolitische Fragen geht, sind sie eher liberal und tolerant. Sie verlangen aber, dass sich jene, welche sich mit dem Skaten beschäftigen, dies nicht oberflächlich und «nur so nebenbei» tun, sondern sich intensiv und ernsthaft mit der Sache auseinander-

setzen. Ihr Feindbild sind die vielen «Poser», die nur so tun als ob und der Szene letztendlich mehr schaden als nutzen. Die Intensität, mit der sich der richtige Skater mit seiner Szene beschäftigt, unterscheidet ihn vom Pseudoskater, der zufällig über einen Trend gestolpert ist und zusätzlich zu anderen Freizeitbeschäftigungen nun auch skatet.

In zahlreichen Schweizer Dörfern gibt es Skateparks. Der eine oder andere wird auch betreut, d.h., von einem Jugendarbeitenden oder einem Verein «überwacht». Gleichzeitig fällt auf, dass einige dieser Parks nicht benutzt werden. Wo sind die Skater? Jene aus der Kernszene dürften sich in den Parkanlagen, in der Nähe des Bahnhofs oder sonstwo im öffentlichen Raum aufhalten, wo natürliche «Obstacles» (Hindernisse) wie Treppen, Bordsteine oder Geländer zu finden sind. Das heisst nicht, dass sie auf das Angebot von guten «Miniramps» und «Halfpipes» im Skatepark pfeifen. Aber jene, welche die besondere Herausforderung suchen oder sich in Szene setzen wollen, lassen sich nicht einsperren und völlig aus dem öffentlichen Raum verdrängen. Das bisschen Freiheit, welches der Rebell braucht, nimmt er sich. Skateboarder sind keine Sportler sondern Menschen, die einen gemeinsamen Lifestyle pflegen, eine Weltanschauung teilen und die zudem auch noch absolut top im Umgang mit ihrem Board sind. Der sportliche Aspekt ist also wichtig, doch bei weitem nicht alles, was einen richtigen Skater ausmacht. Wer das nicht begreift, kann die Skater-Szene nicht verstehen.

Wie ein roter Faden durchziehen Tabubrüche die Geschichte der Skater – Tabubrüche in vielen Bereichen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Beispiel Mode: Baggy-Pants, extrem weite Hosen, deren Schritt irgendwo in Kniehöhe hängt, sind heute eine Selbstverständlichkeit im modischen Erscheinungsbild junger Menschen. Längst werden sie nicht mehr nur von Skatern getragen. Zivile, also weniger ausgeprägte Formen, findet man in jedem Shop, der sich auf junge Mode spezialisiert hat. Dennoch waren vor zehn bis fünfzehn Jahren die weiten Hosen, die Bewegungsfreiheit auf dem Brett gewährleisten, noch ein kleiner öffentlicher Skandal und sorgten zu Hause für Diskussionen unter dem Motto «So gehst du mir nicht aus dem Haus!»

In der Szene wird unterschieden zwischen Skateboardern, Streetskatern (Rollerblader, bei welchen das sportliche Element im Vordergrund steht) und neu den Longboard- und Slalomboardskatern, welche sich zum Teil vom Lifestyle der Skateboarder distanzieren.

Mädchen, die Skateboard fahren, sind eine kleine, feine Minderheit. Als Zuschauerinnen stehen sie jedoch zahlreich am Rande und unterstützen die Heroes. Sie werden liebevoll (Skate-) Bunnys genannt.

**Snowboarder (Freestyle)**

Wer im Sommer skatet, boardet im Winter: Die Snowboarder-Szene hat einiges mit den Skatern gemeinsam. Auch sie sind Rebellen – sie mussten sich die Skipisten erobern. Anfangs der 80er Jahre durfte man auch bei uns als Boarder einige Skilifte nicht benutzen, wurde ausgelacht oder gar angefeindet. Dies unterstützte die Rebellion, und Skifahrer - bzw. Spiesser im Allgemeinen - wurden für viele Boarder zum Feindbild.

Heute hat sich das Ganze relativiert, die Szene wurde von der Industrie vereinnahmt, der Kommerz hat Einzug gehalten. So ist es auch nicht mehr wirklich die Snowboard-Szene, sondern eher eine Freestyle-Szene, welche auch Skifahrer umfasst. Es geht mehr um die Einstellung und das Outfit und weniger um die Sportart. Snowboarder

der distanzieren sich aber ganz klar von den «Alpin Snowboardern». Bei uns ist das «snowland.ch» in Wildhaus ein wichtiger Ort für die Szene (auch im Internet).

**Musik:** Punk, Crossover, Alternativ-Rock oder HipHop. Die Musik muss schnell, dynamisch und eher hart sein.

**Outfit Skater:** Turnschuhe (DC, Gola, Adidas, Vans), weite Hosen (Carhartt, Dickies, Volcom etc.) auf der Hüfte getragen und den Schritt tief, Gürtel, Kette zur Geldtasche, weite T-Shirts, oft über die Langarmshirts getragen, kurzärmlige, karierte Hemden, immer mit Rucksack und Cap oder Mütze.

**Outfit Snowboarder:** Urbane Streetwear. Boarder erkennt man auch, wenn sie ohne Brett unterwegs sind, an den Marken Burton, Santa Cruz, Nidecker, Vans, Nitro, Alprausch und Zimtstern.

**Treffpunkte Skater:** Öffentliche Plätze mit natürlichen «Obstacles» (sich in Szene setzen gehört sehr stark zum Skatersein), Skateparks und die Strasse.

**Treffpunkte Snowboarder:** Snowparks, Halfpipes, Boardercross, Partys

**Lebenseinstellung:** «Pfeif auf das System – skaten ist alles!» «No risk, no fun.»

**Drogen:** Bier und Cannabis

L. und F. sind Vertreter der Skater-Szene und bilden mit einem weiteren Kollegen eine Gruppe, die vor eineinhalb Jahren über das Skaten zusammengefunden hat. Sie sind zwischen 15 und 17, Schweizer; zwei von ihnen besuchen die Sek, einer ist Lehrling. Vor einiger Zeit haben sie begonnen, Skaterfilme zu drehen, die sie bereits mit Erfolg öffentlich aufgeführt haben.

Ihre Kleidung ist dem Sport angepasst, entspricht also dem Skater-Stil. Von der Musik her gefällt ihnen HipHop.

Welche Rituale gibt es bei ihnen? Eins davon besteht darin, mit dem Skateboard auf den Boden zu klopfen und «yeah» zu rufen. Die Umgangssprache ist «Jugendslang» und die Message lautet: «All sports have rules, but skateboarding has no rules.»

An Politik war die Gruppe früher kaum interessiert. Dies änderte sich mit ihrer Mitwirkung in der Skater-Projektgruppe Grabs, wo sie sich auch direkt mit politischen Fragen und Gegebenheiten auseinandersetzen müssen. Dadurch wurde ihr Interesse geweckt.

Welche Ziele hat die Gruppe? «Wir möchten den Jugendlichen, die nur herumsitzen, den Sport näher bringen.»

Zu anderen Sportgruppen grenzt sie sich dadurch ab, dass bei ihr das Skaten und der Spass im Zentrum stehen und nicht der Wettbewerb, wo es vor allem darum geht, möglichst gut zu sein.

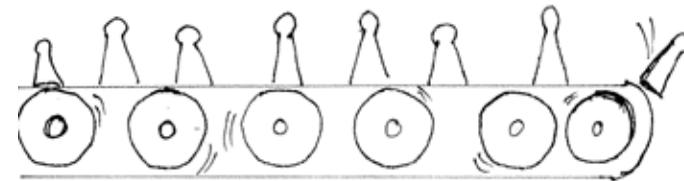
Als weitere Freizeitaktivitäten werden von L. und F. Tennis, Handball, Snowboarden und Freeski genannt. Von Alkohol oder Cannabis halten sie nichts. Sie sind überzeugt, dass dies nicht in den Sport gehört.

Die Beziehungen zur Familie bezeichnen sie als gut und mit anderen Skatern haben sie es immer lustig. Auch mit Jugendlichen aus anderen Szenen verstehen sie sich gut. Bei Konflikten in der Gruppe versuchen sie, diese gemeinsam zu lösen. Mit anderen Gruppen gibt es keine Konflikte. «Wir suchen das nicht, und uns stören die anderen nicht.» Entscheidungen werden gemeinsam getroffen, ohne Gewalt.

Beim Blick in die Zukunft gehen L. und F. davon aus, dass sich ihre Wege aus unterschiedlichen beruflichen Interessen trennen und sie in 10 Jahren kaum mehr zusammen sein werden.

Ihr Anliegen an die Jugendarbeit: «Wir wünschen uns einen Skatepark in unserem Dorf.»

# DEN EIGENEN STIL FINDEN UND LEBEN



**Viele Jugendliche zählen sich nicht zu einer definierten Szene. Sie bewegen sich dazwischen oder in lockeren Peer-groups und unterhalten Beziehungen zu unterschiedlichen Szene-Vertreter/innen. Sehr oft legen sie Wert auf Unabhängigkeit und Individualität, können aber trotzdem einer bestimmten Szene nahe stehen.**

I., 15, Kantischülerin, ist eine dieser Jugendlichen, die sich nicht einordnen lassen will: «Es gab immer schon Leute, die keine Lust hatten, in irgendwelche HipHop-, Skater-, Punk-Schubladen gesteckt zu werden.» Ihre Peergroup umfasst etwa 15 Personen, ist weiblich/männlich durchmischt, auch vom Alter und von der Nationalität her und vom Verhältnis Schüler/Lehrlinge.

In der Gruppe sind Stil und Kleidung individuell, meist unauffällig, tendenziell eher Skaterstil und manchmal Schwarz; Bandshirts und Markenlabels werden oft getragen. Musikalisch ist die Palette ebenfalls breit: Rock, Punk, Brit Pop, Ska, Reggae, jazzy Töne, Gothic, R'n'B und auch HipHop. I. selbst mag es rockig, von Jimi Hendrix zu Alternativ-, Indie-, Punk- und Glam-Rock.



Idole gibt es für I. am ehesten unter Musikern. «Chillen», das Leben geniessen, Ausgang, Musik hören und Musik machen gehören zur Freizeitgestaltung der Gruppe, aber auch boarden, Fussball spielen und skaten.

Die wichtigste Message lautet: «Bloss nicht irgendwie in Schachteln gesteckt werden mit Labels wie HipHopper oder Metal-Heads etc. Den eigenen Stil finden und leben.»

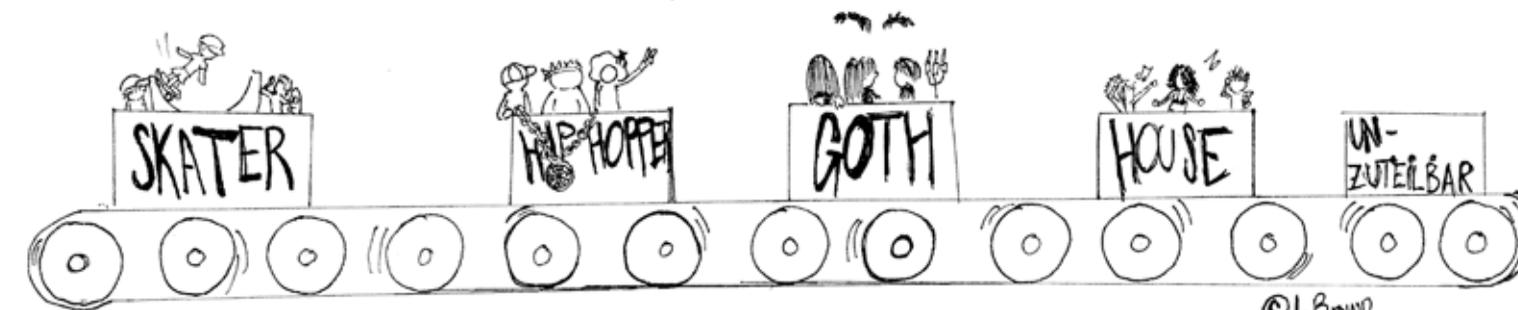
So sind denn auch verschiedene politische Ansichten in der Gruppe vertreten ebenso wie politisches Desinteresse. Grundsätzlich richtet sich jeder und jede nach dem, was für sie oder ihn passe: «Jedem das Seine. Ich selber interessiere mich für das, was in der Welt abgeht, diskutiere gern und bilde mir eine Meinung. Ich kann mich auch sehr nerven über gewisse Politiker.»

Beim Alkohol- und Cannabiskonsum entscheide ebenfalls jede und jeder selber. Von der Gruppe her werde meist kein Druck ausgeübt.

Beziehungen zur Familie gebe es von «normal bis schlecht», jene zu anderen Jugendlichen und anderen Szenen seien «ganz normal, wenn sie uns auch so behandeln.» Konflikte werden verbal ausgetragen. Sowohl das Frauen- wie das Männerbild wird als «human» bezeichnet, denn: «Mensch ist Mensch.»

Wie grenzen sie sich zu anderen Peergroups ab? «Wir sind nicht anders und doch ganz verschieden.»

Und wo sehen sie sich in 10 Jahren? «Wir streben unseren Träumen nach!»



# DIE GROSSE PARTY



DIRTY  
DIRTY  
HOUSE  
MUSIC

**Rund um Techno und verwandte Musikrichtungen wie House bildete sich anfangs der 90er Jahre eine breite Jugendkultur in Westeuropa und den USA, ab 1992 auch in Osteuropa und Südamerika und später in Japan. Die Techno-Kultur wollte sich abgrenzen zum Konformismus und dem Rock der 80er Jahre mit den überhöhten Showbühnen. Ihre Philosophie baute auf den Prinzipien von Frieden und Toleranz, sexueller Freiheit und Spass. Sie verfolgte keine politischen Ziele. Der Techno-Kleidungsstil: «Clubwear» in Schwarz in speziellen Designs mit Dekorationen. Es entwickelten sich eigene künstlerische Ausprägungen abseits der Musik; für die Kultur zentral war jedoch das gemeinsame ekstatische Musikerlebnis: Zuerst in alten Lagerhallen und dann auch auf den Tanzflächen der Clubs tanzten sich die «Ravers» zur synthetisch produzierten, rhythmensorientierten Techno-Musik in Trance.**

## Strömungen

Bereits in den 70er Jahren durchsetzten Bands wie Pink Floyd und Emerson, Lake & Palmer ihre Musik mit Synthesizer-Klängen. Jean-Michel Jarre, Kitaro, Mike Oldfield, oder Brian Eno leisteten Pionierarbeit im Bereich melodischer Synthesizer-Musik. Auch Alternativ-Bands wie Débile Menthol experimentierten mit elektronischen Klängen und Mitte der 70er Jahre wurde in der Disco-Szene der Synthesizer für repetitive (sich ständig wiederholende) Tanzrhythmen eingesetzt. Als Meilenstein der elektronischen Tanzmusik gilt der von Produzent Moroder für Donna Summer 1977 produzierte Track «I feel Love».

1982 entstand der Begriff «Techno» als Sammelbezeichnung für elektronisch produzierte Musik, die sich v.a. aus Strömungen der Avantgarde (Kraftwerk), Elektro Pop / New Wave (The Human League, Depeche Mode), Industrial und Detroit Techno zusammensetzte. Im Unterschied zum Techno-Hype der 90er Jahre versuchten Künstler damals thematisch und klanglich, düstere Zukunftsvisionen, städtischen Zerfall, emotionale Kälte und Ängste vor atomaren Katastrophen zu verarbeiten und mit moderner Technologie auf die unmittelbare Gefahr derselben hinzuweisen. Dieser Gedanke galt innerhalb der späteren Techno-Kultur als völlig fremd.

## Techno und House – zwei Rhythmusfamilien

In den späten 80er Jahren kristallisierte sich unter der Bezeichnung «Techno» ein von der House-Musik stark beeinflusster Stil heraus. Die Gleichbenennung beider Strömungen führte zunächst zur Konfusion. Der Techno-Beat unterschied sich zu House durch den generell schnelleren, «maschineller» und gerader klingenden Rhythmus. Für House typisch ist der meist durch einen Drumcomputer erzeugte Rhythmus im 4/4-Takt im Tempo von etwa 115–130 BPM. Die Bassdrum auf jeder Viertelnote, Snareschläge bzw. Handclaps auf jeder zweiten Viertelnote sowie offene Hi-Hats auf den Zwischen-Achtelnoten. Der Rhythmus orientiert sich am Funk. Vocals gibt es jeweils zu Beginn einer Sequenz (32 Bassdrums). House-Produzenten setzen die Sequenzen zusammen. Die Formalisierung der musikalischen Struktur ermöglicht es später dem DJ, mehrere House-Scheiben in der Geschwindigkeit aneinander anzupassen (Beatmatching) und ihre Anfänge und Enden so ineinander überzublenzen, dass der Eindruck eines mehrere Stunden dauernden Stückes entsteht. Der DJ formt im Mischpult z.B. mit Equalizern den Sound. Seine Arbeit wird gleichrangig mit der des House-Produzenten betrachtet. House ist in Moll-Tonarten gehalten und im Unterschied zu Techno werden auch traditionelle Instrumente oder deren Samples verwendet. Zusätzlich zur hohen Lautstärke kann die gewisse hypnotische Monotonie des Rhythmus in einen Trancezustand und zu einem veränderten Zeitgefühl führen.

## Acid House

Bevor Techno zur Massenbewegung wurde, sorgte Ende der 80er Jahre Acid House für Aufsehen. Dabei handelte es sich um eine besonders harte, minimalistische Variante des Chicago-House-sounds. Acid House ähnelte in seinen Äusserlichkeiten einem Hippierevival: Freie Liebe wie auch der ungezügelter Genuss von Rauschmitteln gehörten dazu. Als zunehmend bekannt wurde, dass Acid das umgangssprachliche Synonym für die Droge LSD war und auch das Rauschmittel Ecstasy in der Szene immer populärer wurde, reagierte die Polizei mit strengen Kontrollen und Razzien und Radio-Stationen weigerten sich, Acid House zu spielen. Dies und die Tatsache, dass sich das Publikum schwer tat mit dem schnellen, kaum tanzbaren Rhythmus brachte die Acid House-Szene bald zum Verschwinden.

## Goa

Ab etwa 1994 wandte sich der Techno-Underground immer mehr vom Trance ab und orientierte sich wieder vermehrt an härteren technoiden Klängen oder rhythmusbetonten Minimalismus des Minimal Techno. Ein besonders eigenes Profil entwickelte der Psychedelic Trance (Goa oder Psytrance), teilweise durchsetzt von Ethno-Klängen, dessen Anhänger in Lebensstil und Philosophie stark in der Hippie-Kultur verwurzelt waren, diese jedoch mit der modernen Technologie und einem gewissen Hang zur Science-Fiction verbanden. Goa-Partys waren besonders in Europa eine populäre Ausprägungsform von Techno-orientierter Musik bis Ende der 90er Jahre. «Goa» ist der Name eines berühmten Strandes in Südindien, zu dem in den 70er/80er Jahren viele Hippies und Rucksacktouristen auf ihrer Sinnuche hin pilgerten, um sich mit östlichen Philosophien und Religionen auseinandersetzen, vielfach inspiriert durch Drogen und Musik.

## Entwicklung

Techno – das Leben als bunte, laute Party, Tanzen bis zum Umfallen, Selbstdarstellung und Körperkult – Grossveranstaltungen wie die Love Parade und die Street Parade locken Hunderttausende auf die Strasse, auch wenn der Techno-Boom seit Ende der 90er Jahre kontinuierlich abgeflaut ist. Neue elektronische Stilrichtungen mit unregelmässigen, experimentellen Rhythmen haben sich entwickelt und Genres wie der Bereich «Chill Out». House als einer der ersten erfolgreichen Stile elektronischer Tanzmusik erfreut sich immer noch grosser Beliebtheit.

# GUTE GLATZEN?

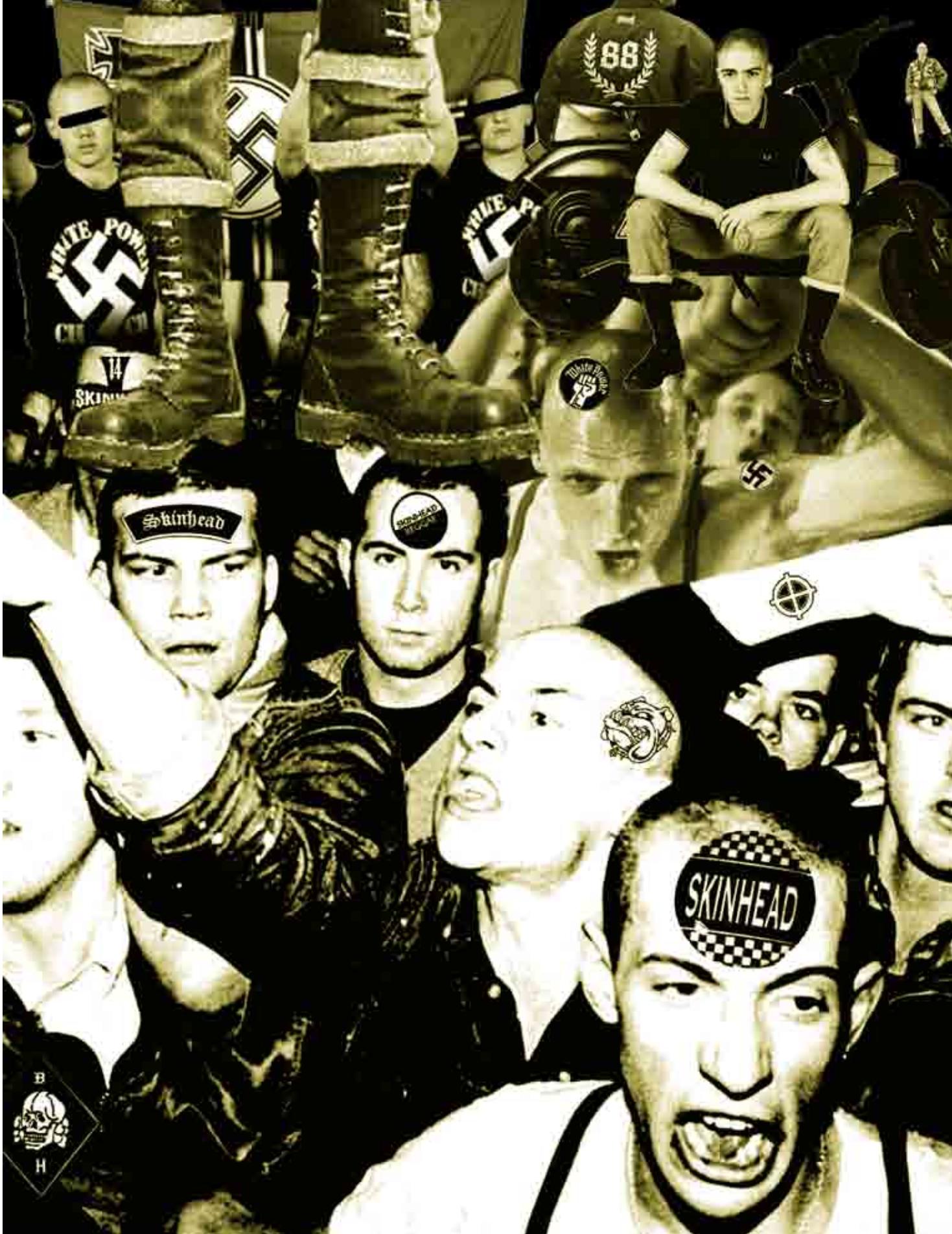
Für die meisten sind es die «Glatzen» oder Skins. Rassistische Übergriffe und rechtsextreme Gewalt gelten als ihre Markenzeichen. Gegenwärtig erleben sie in Deutschland und auch hierzulande neuen Aufschwung.

## DIE WURZELN DER SKINHEAD BEWEGUNG

Entstanden ist der Skinhead-Kult bereits in den 60er Jahren in Grossbritannien: Die Skins waren ursprünglich eine Mischung aus ständig zum Prügeln bereiten Fussballfans und farbigen Einwanderer-Gangs. Unmengen von Bier gehörten ebenso zu ihrer Kultur wie der Musikstil «Ska», ein Import aus Kuba und Jamaika, mit dem Reggae verwandt, aber schneller, wilder und mit Blasinstrumenten durchsetzt.

Das Lebensgefühl der Skins war von einem ausgeprägten «Working-Class»-Bewusstsein geprägt. Sie suchten nicht, wie die Hippies, nach alternativen Lebensformen sondern heroisierten das Leben der Arbeiterklasse. Körperliche Arbeit war von hohem Wert und Schlägereien waren Teil ihrer traditionellen Männlichkeitsrituale. Diese erste Skinhead-Generation war immens gewaltbereit, aber sie war politisch nicht rechts. Und sie machte sich Rassismus auch nicht zur Maxime; die Skinhead-Kultur selbst hat schwarze Wurzeln.

Von rechten Ideologien beseelt wurde die Szene erst in den 80er Jahren, als sich die organisierte Rechte für die Skinheads zu interessieren begann. In Grossbritannien köderte die «National Front» junge Skinhead-Bands, indem sie ihnen Proberäume zur Verfügung stellte und Auftritte organisierte. Später entstand im Umfeld der legendären rechten Skinhead-Band «Screwdriver» das berüchtigte neonazistische Netzwerk «Blood-and-Honour»-Skins, das bis heute international aktiv ist und Kontakte zu rechtsterroristischen Gruppierungen unterhält. Freilich waren nicht alle Skins für die «Rechten» käuflich. Immer noch gab es Skins, die mit rassistischen Ideologien absolut nichts zu tun haben wollten.



# BÖSE GLATZEN?

## SKINHEAD IST NICHT GLEICH SKINHEAD

### Oi!-Skins (Skinheads in the Spirit of 69):

Sie haben ihren Ursprung bei den Skinheads und eine apolitische Tradition.

### Hammer-Skins, Boneheads, Blood & Honour Skins:

Sie berufen sich auf den Sänger der Band «Screwdriver» – Ian Stuart – und die Nationale Front.

### White Power Skins:

Der Name spricht für sich, ist jedoch auch Markenzeichen für eine bis in die USA reichende britische Ansammlung rassistischer Organisationen, die die Vorherrschaft der weissen Rasse propagieren und durchsetzen versuchen. Auch «Skinheads in the Spirit of the 14 Words».

### S.H.A.R.P.'s:

«Skinheads against racial prejudices», klar antirassistisch.

### Red Skins:

Sie definieren sich als politisch links. Der Schwarze Block / Anti-WEF und Globalisierungsgegner/innen sind zum Teil dieser Szene zuzuordnen.

Bei uns kommen vor allem die «White Power Skins», «Oi!-Skins» und «Rechte Skins» vor. Damit ist der grosse Anteil gemeint, der sich selber rechts definiert, dies aber nur teilweise mit den nachfolgenden Codes ausdrückt.

**Musik:** Rechts-Rock wie «Störkraft», «Kraftschlag», «Macht und Ehre», «Gestapo», «Screwdriver». Oi!-Skins: Ska

**Outfit:** Ghettos, schwarze Jeans – zweimal umgeschlagen, weisse Socken, Hosenträger, Poloshirts oder Hemden mit Bügelfalten, Bomberjacken. Embleme als Patches – je nach Gruppenzugehörigkeit: Lonsdale, Pit Bull, Levi Strauss, Fred Perry.

**Verhalten:** Provokant und grundsätzlich mit einer gewissen Gewaltbereitschaft, Alkohol in Massen und ein sehr starkes WIR – Gefühl, Struktur und Regeln.

**Treffpunkte:** Private Räume, öffentliche Plätze, Konzerte, Grossveranstaltungen wie Jahrmarkt, Fürstenfest etc.

**Drogen:** Bier, Bier, Bier

# WINKELRIED VS. WILHELM TELL

## Wie setzt sich eure Gruppe zahlen-, altersmässig und geschlechtlich zusammen?

**Alle:** Ha, wie viele sind wir?! Ca. 30, 20 männlich, 10 weiblich, im Alter zwischen 15 und 25 Jahren.

## Seit wann gibt es euch?

**A:** Seit 1291

## Du meinst, seit Gründung der Schweiz?

### Seien wir mal ernst!

**A:** Haha, ich meine es ernst, Patrioten gibt es eigentlich seit eh und je.

## Aber eure Clique?

**A:** Seit ca. 10 Jahren.

## Welche Nationalitäten sind vertreten?

**A:** Liechtensteiner, Schweizer, – sogar eine Schwarze haben wir bei uns.

**A:** Ja, im Ernst, sie ist nicht ganz schwarz und kommt ursprünglich aus Sri Lanka.

## Und sie gehört zu eurer Clique?

**A:** Ja, ganz normal. Es ist egal, dass sie dunkle Haut hat.

**B:** (lacht) Hey, wenn du sie siehst, kannst du sagen: hey, ich sehe schwarz!

**A:** Du solltest sie sehen, wenn wir zu einem Spiel gehen: sie trägt «Schwizer Libli», Fahne und jubelt für die Schweizer Nati. Es gibt kein Nati-Spiel, das sie verpasst!

## Aber die Schweiz ist nicht ihr Heimatland?

**A:** Sie wurde als Kleinkind adoptiert und beide Adoptiveltern sind Schweizer.

## Welche Berufe sind bei euch vertreten?

**A:** Vier Schüler, ein Coiffeur-Lehrling, viele FH-Studenten, Kantischüler, KV-Lehrlinge, Polymechniker, Elektriker, Köche – halt alles, was es gibt.

## Wie ist die Gruppe entstanden?

**A:** Man hat gemerkt, dass man gleichgesinnt ist – alle stolz aufs Vaterland. So trifft man sich öfters und hat Spass miteinander.

## Welche Merkmale prägen eure Gruppe, z.B. im Style?

**A:** Alltäglich, normal, jeder zieht das an, was ihm gefällt.

## Gibt es keine bestimmten Marken, durch welche sich eure Gruppe von den anderen unterscheidet?

**A:** Nein, sicher nicht.

**D:** Ich habe Jeans von «Blockhouse» an.

## Was ist das für eine Marke?

**D:** C&A, und das T-Shirt ist «Smeg».

## Und welche Marke haben eure Jeans?

**B:** Keine Ahnung, müsste nachschauen!

**A:** Wir kaufen Kleider nicht nach Marken, sondern nach dem, was uns gefällt!

## Aber warte, du trägst eine Marke: einen «Smeg»-Pulli..

**A:** Aha, so, das ist, weil er mir gefällt.

## Und du B. hast so eine ungewöhnliche Jacke.

**B:** Ach?! Wieso?

## Weil sie im Stil einer Uniform ähnelt.

**B:** (stolz) Aha, so!

## Ist das allgemein euer Stil, so uniformmässig?

**A:** Nein, wir haben sogar Leute, die HipHopper-Hosen tragen! Es ist schon anders, wenn wir gemeinsam zum Nati-Spiel gehen.

## Wie sieht es denn dann aus?

**A:** Alle tragen «Schwizer Libli» und, na ja...

## Und was..?

**A:** Man kann schon sagen, dass unser Style individuell und eher konservativ ist.

## Welche Musik hört ihr?

**A:** Man hört, was einem gefällt. Hier gibt es, wie bei der Kleidung, keine bestimmten Vorgaben.

## Und was ist mit Mundartmusik?

**A:** Ah ja, Mundart – es ist schon überwiegend Mundartmusik, die wir hören, aber auch andere Richtungen. Es gibt sogar einige, die HipHop hören. Ah ja, der «Flip-side»...

## Wer?

**D:** Ein HipHop-Musiker, der ist gut.

## Und rechtsextreme Musik?

**A:** Nein, das hört niemand von uns. Das ist keine Musik, nur ein Gegräuel.

## Und deren Texte?

**A:** Die können keine Texte schreiben, abgesehen von ganz wenigen.

## Findest du Songtexte wichtig?

**A:** Ja sicher, ich muss mitsingen können...

## Und wenn ein Song z.B. in Französisch ist?

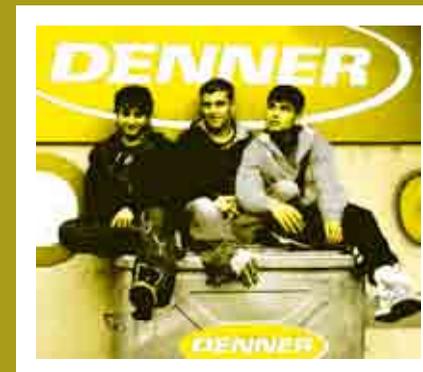
**B:** Wäh, ich hasse Franzosen!

**A:** Echt, wenn der Text in Englisch ist, übersetze ich ihn um zu verstehen, worüber gesungen wird.

## Habt ihr Rituale?

**A:** Nein, keine.

-->



**Gar keine Rituale?!**

**A:** Ja, die Schweizer Hymne, ein Bier trinken, wir sind eine grosse Familie, wir treffen uns, um zusammen zu sein, und das war's.

**Gibt es spezielle Begegnungsformen oder sonst irgendwas, das euren Zusammenhalt festigt?**

**B:** Die Schweizer Fahne.

**A:** Es gibt wirklich keinen aus unserer Gruppe, bei dem nicht mindestens eine Schweizer Fahne im Zimmer hängt!

**Gibt es bei euch Symbole?**

**A:** He? Symbole? Nein, auch keine. He?

**A:** OK, das Schweizer Kreuz; das ist normal.

**Gibt es keine Symbole, die z.B. an den Rütlichswur erinnern?**

**A:** Hey, du kennst also den Rütlichswur? Drei Finger beim Begrüssen! Das heisst: Uri, Schwyz und Unterwalden – die ersten drei Kantone, die zusammengekommen sind.

**Aha, Wilhelm Tell & Co?**

**A:** Nein, nein. Das ist nur eine ausgedachte Figur. Es gab nie einen Wilhelm Tell! Ihn hat sich ein Amerikaner ausgedacht und jetzt glauben alle, er sei DER Schweizer Held. Es ist unglaublich, sogar die Schweizer selbst glauben das! Selten kennt jemand den Winkelried.

**Wen?**

**A:** Den echten Schweizer Helden. Er hat bei der Schlacht bei Sempach die Speere der feindlichen Armee in sich gestossen, um so eine Lücke für seine Leute zu schaffen, damit sie in die feindliche Mitte vordringen konnten. Und so haben die Schweizer gesiegt: 900 Mann bewaffnet mit Heurichen gegen 12000 Mann mit Speeren und ande-

ren Waffen. Aber davon hat keiner eine Ahnung! Darüber und über viel mehr kann man im Internet auf der Homepage der Patrioten lesen. Man müsste in der Schule mehr Schweizer Geschichte unterrichten!

**Geht ihr zu Rütlifeiern?**

**A:** Nein, sicher nicht, höchstens am 1. August! Aber nicht, wenn Glatzköpfe sich dort zum Randalieren versammeln. Sicher will ich nicht in der Zeitung auf dem Foto mit einem Rechtsextremen gesehen werden!

**Was ist eure Message?**

**A:** Dazu kann ich nur eins sagen: «Patriotismus darf und kann nicht mit Rechtsextremismus oder Faschismus gleichgesetzt werden, denn jeder darf sein Vaterland lieben und gern haben. Wir lieben dich, du schöne Schweiz!»

**Habt ihr Idole?**

**B:** Christoph Blocher... nein...

**Also keine Idole?**

**A:** Doch, SVP und Christof Blocher.

**Das ist eure politische Richtung?**

**A:** SVP, ja, das ist unsere politische Einstellung, insbesondere in Sachen Ausländerpolitik.

**Und was findet ihr gut daran?**

**A:** Die SVP ist nicht wie die NPD oder andere rechtsextreme Parteien, die gegen alle Ausländer sind. Wir sind gegen diejenigen Ausländer, die sich nicht integrieren wollen und nur unser Land ausnutzen.

**Seid ihr politisch aktiv?**

**A:** Als SVP-Parteimitglied. Hey D., du kannst jetzt auch der Partei beitreten, du bist jetzt

16! Ja, so sind wir politisch aktiv, stimmen ab. Abstimmen, das ist sehr wichtig, ich sag's euch!

**Wie werden bei euch Entscheidungen getroffen?**

**B:** Demokratisch!

**Welches sind die Ziele eurer Gruppe?**

**A:** Freies Ausleben vom Patriotismus!

**Und was heisst das genau?**

**A:** Zum Beispiel mit Schweizer T-Shirt herumlaufen, Militärlayouts tragen... Es ist unglaublich, dass man im eigenen Land fast bestraft wird, wenn man patriotische Zeichen an sich trägt! In der Schule hat man mich deshalb nach Hause geschickt.

**Worin grenzt ihr euch vor allem ab von anderen Gruppen?**

**A:** Wir sind Patrioten. Das unterscheidet uns von den anderen.

**Wird in der Gruppe Alkohol konsumiert?**

**Alle (lachen):** Nönö, nein, überhaupt nicht...

**A:** Also, Ältere trinken schon viel, die Jüngeren kriegen nur Bier und das auch nur, wenn die erziehungsberechtigte Person damit einverstanden ist.

**Wenn sie überhaupt Kenntnis davon hat?!**

**A:** Na logo.

**Wie ist es mit Cannabis?**

**B:** Nein! Pfui, wir sind keine Kiffer!

**Was wird noch konsumiert?**

**A:** Schnupf, Snooze. Mit einem Satz: nur das, was legal ist.

**Wo, wann und wie oft trifft ihr euch?**

**A:** Unter der Woche trifft man sich nur vereinzelt, nicht die ganze Gruppe. Aber wie z.B. bei den Nati-Spielen oder den Festli in Gams, am Grümpelturnier, am Monsterkonzert, Turnfest – da feiert die ganze Gruppe. Wir treffen uns auch in der Bar, in einer privaten Bar im Luftschutzraum. Du solltest sehen, die ist voll ausgestattet und hat eine Mordsmusikanlage, einfach super. Wir verlangen kein Geld für Getränke. Jeder gibt etwas Geld und dann werden die Getränke eingekauft – eben alles demokratisch!

**Welches sind andere Freizeitaktivitäten oder Hobbys?**

**A:** Arbeiten! Ja, du glaubst es nicht, wie viel ich letzte Woche schuftete musste, da bleibt keine Zeit für etwas anderes. OK, es ist individuell: Sport, Musik, Ausgang, Freunde.

**Wie sind eure Beziehungen zur Familie?**

**A:** Familie:

**D:** Herrlich!

**A:** Du hast recht, einfach herrlich. Man kennt alle Eltern von Kollegen; sie sind auch schon in unserer Bar gewesen, man isst manchmal miteinander... Wir sind alle wie eine grosse Familie und die Beziehungen sind konsequenterweise familiär.

**Wie ist eure Beziehung zu anderen Gruppen? Gibt es Konflikte?**

**A:** Zuerst versucht man im Dialog, die Sachen zu klären.

**Und wenn das nicht gelingt?**

**A:** Na ja... Ich selber habe auch ein paar ausländische Kollegen, aber die verhalten sich normal. Ich bin gegen die Rechtsextremen wie auch gegen extreme Linke. Sonst halten wir uns daran, die Leute so zu behan-

deln, wie wir selber behandelt werden wollen.

**Wie ist es mit Freund oder Freundin?**

**A:** Jeder wird herzlich bei uns aufgenommen und Teil unserer grossen Familie.

**Und wenn's mit deren Beziehung nicht mehr klappt?**

**A:** Die Ex-Freundin vom Freund würde ich nie anlangen. Die anderen auch nicht. Das ist unsere Regel.

**Wie ist euer Frauenbild?**

**A, D und B gleichzeitig:** Gleichberechtigt!

**Und sonst?**

**B:** Eine Frau wird nicht geschlagen. Frauen sollen aber nicht in den Bundesrat gewählt werden.

**Hey, wo ist da die Gleichberechtigung?! Möchtest du Frauen nicht in den Bundesrat, weil viele der SP angehören?**

**B:** Ich weiss nicht.

**A:** OK, unsere Einstellung ist eher konservativ: Die Frau darf arbeiten gehen und sich weiss Gott verwirklichen, aber sie soll nicht Vollzeit arbeiten, denn Kinder gehören zur Mutter.

**Auch wenn du dich scheiden lassen würdest?**

**A:** Ah, dann ist das was anderes...

**B: Dann würdest du die Alimente nicht zahlen...**

**A:** Sicher doch, es sind ja meine Kinder! Aber in dem Fall will ich so viel wie möglich Zeit mit den Kindern verbringen.

**Wie ist euer Männerbild?**

**B:** Männer arbeiten, sind Ernährer.

**A:** Männer sind stärkere Personen, autoritär, haben mehr Respekt.

**Wie geht ihr mit Konflikten in der Gruppe um?**

**A:** Konflikte werden ausdiskutiert. Wenn ich ein Problem mit einem Kollegen habe, dann will ich den Konflikt so schnell wie möglich aus der Welt schaffen.

**Wie ist es bei Konflikten mit anderen?**

**A:** Wir versuchen, Probleme kommunikativ und «anti-anti» zu lösen. Kommt halt drauf an, was und mit wem. Letztes Mal, am Seveler-Fest, hatten wir drei Schlägereien hintereinander. Es gibt leider ständig Konfrontationen.

**Wo seht ihr euch privat und beruflich in 10 Jahren?**

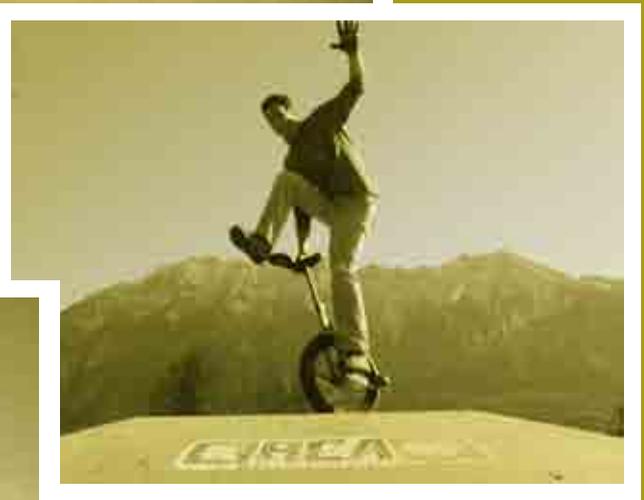
**A:** Alle in der Clique haben es weiterhin gut miteinander, beruflich hat sich jeder von uns verwirklicht – wir haben unter uns ein paar ganz kluge Köpfe, echt.

**Würdet ihr eher in Gams und Umgebung bleiben oder z.B. nach Zürich oder sonstwo umziehen?**

**A:** Tendenziell bleiben wir in der Heimat.

**Habt ihr noch Anregungen für die Jugendarbeit?**

**A:** Ich bin dafür, dass in jedem Jugendtreff eine CH-Fahne hängt. An einem 1. August haben wir die Fahne aufgehängt und gleich ist der Befehl «von oben» gekommen, wir müssten sie wegnehmen.



# JESUS FLASHT MEHR ALS JEDE DROGE

**Der Verein GospelHouse wurde 1998 gegründet und ist aus der seit 20 Jahren wirkenden Werdenberger Jugendallianz entstanden. Sie umfasst etwa 100 Jugendliche und junge Erwachsene. Der Frauen- bzw. Männeranteil beträgt je 50%. Das GospelHouse verfügt über eine Leitung und eine aktive Kerngruppe. Anlässe im GospelHouse sind eine Kombination von Party und Lobpreis; aber es werden auch Themen-Workshops, Kindergottesdienste und Alpha-live Kurse angeboten mit Essen und Diskussionen. Ziel ist es, jungen Menschen den christlichen Glauben näher zu bringen.**

**Wo trefft ihr euch?**  
Im GospelHouse Buchs (beim Zentrum Neuhof).

**Welches sind die Merkmale eurer Gruppe?**

Wir versuchen so zu leben, wie Jesus es uns vorgemacht hat. Totales Gottvertrauen!

**Wie lautet eure Botschaft?**

Jesus is Lord – Jesus is Love.

**Wie grenzt ihr euch zu anderen Gruppen ab?**

Durch den biblischen Lebensstil.

**Welche Einstellung habt ihr zu Drogen?**

Wir sind gegen jede Art von Drogen. Jesus «flasht» mehr als jede Droge!

**Welches ist euer Musikstil?**

Partyworship (z.B. Hillsong)

**Wie geht ihr mit Konflikten um?**

Wir suchen das Gespräch miteinander.

**Wo sieht sich GospelHouse in 10 Jahren?**

Ähnlich, nur grösser und besser (= Jesus ähnlicher)

[www.gospelhouse.ch](http://www.gospelhouse.ch)





# SATILOS

**Wuzzap benutzte die Gelegenheit anlässlich des BandX-Wettbewerbs im Krempel, mit den Satilos, der wohl vielseitigsten Band der Region, ein Interview zu führen:**

**Seit wann seid ihr eine Band?**

**Manu:** Eine Fangfrage. Die Band entstand eigentlich 04, da war ich noch nicht dabei, Fabio schon. Dominik gründete mit ihm und Thömi als Gitarrist die Band; damals mehr als Plausch. Im 05 sind Alex und Petar dazu gestossen, und ganz am Schluss ich. Sie waren da schon mal eine Instrumentalband und hatten auch Auftritte, ohne mich...

**...aber unprofessionell, wie Sie sagten...**

**M:** Ja, absolut!... (alle lachen) Ich kam dazu, weil sie einen Sänger suchten, und Alex kannte mich. Es war recht speziell. Vor unserem ersten Auftritt als ganze Band haben wir zwei Tage zuvor unseren Sound ganz umgekrepelt – und beim ersten Auftritt kam das schon so gut an. Alle Leute tanzten mit. Es kennen uns schon immer mehr Leute,

man merkt es daran, dass Leute uns kennen, die wir nicht kennen und dann, ja...

**Was heisst, den Sound umgekrepelt? Was für einen Sound hattet ihr früher?**

**M:** Angefangen haben sie als Instrumentalband mit Didgeridoo-Spieler. Das Ganze entwickelte sich sehr in eine meditative Richtung, und als der Didgeridoo-Spieler nicht mehr kam und ich in die Band eintrat, haben wir mehr auf Rock'n'Roll gemacht, das Ganze etwas schneller und lüpfiger.

**Wie heisst ihr?**

**M:** «Satilos». Das ist Pseudospanisch, tönt gut, heisst aber nicht viel.

**Alex:** Es gibt ein Bier, das wir zu der Zeit gerne tranken, «Salitos», nur an auserwählten Orten erhältlich. Wenn man das Bier lange genug anschaut, drehen sich die Buchstaben und man liest «Satilos».

**Wer schreibt eure Lieder?**

**M:** Alle miteinander. Jemand hat eine Idee, bringt sie in der Probe ein, fängt an zu spie-

len und dann artet es meist in eine Jam-Session aus. In den meisten Fällen entsteht ein richtiges Lied. Die Texte schreibe ich.

**A:** Bei unserer Band ist es sicher spezieller, weil wir noch viele Lieder aus der Zeit als Instrumentalband hatten, zu welchen noch ein Text geschrieben werden konnte, d.h., die Texte und der Gesang wurden dann über die alten Lieder gelegt. Bei anderen Bands läuft es eher anders herum, nämlich zuerst der Gesang und die Melodie und darüber dann die Begleitung. Aber das ist bei uns heute auch so.

**Sind eure Texte in Englisch oder Deutsch? Englisch.**

**Was inspiriert euch zu diesen Texten?**

**M:** Das Leben allgemein. Es können kleine Sachen aus dem Alltag sein bis hin zu den unergründlichen Problemen meiner Psyche – und um Frauen.

**Habt ihr Idole?**

**M:** Ich schon. Aber da muss jeder für sich selber eine Antwort geben, das ist auch speziell an unserer Band: Wir haben alle so viele verschiedene Einflüsse, alle kommen aus anderen Stilrichtungen, meine sind ganz klar «Oasis».

**Fabbio:** Meine gehen in die gleiche Richtung: Blues, Reggae und auch Metal. Wir probieren, alle Einflüsse in unsere Musik einzubringen.

**Thomas:** Mein Musikstil geht in Richtung Metal, härteres Zeug wie «Disturbed».

**Petz:** Ich komme eher aus der Ska-Ecke; meine Jugend habe ich mehrheitlich mit Punk verbracht, heute ist es eher Rock.

**A:** Bei mir ist es auch eher die ruhigere Musik: Jazz, Funk, Reggae höre ich am liebsten.

**Aus all diesen Richtungen ist wie eine neue Kultur entstanden. Wie würdet ihr eure Stil nennen?**

**M:** Wir haben eigentlich eine eigene Stilrichtung gefunden und erfanden auch einen Namen dafür: SolPeristik. Das Wort bedeutet ungefähr soviel wie gute, alles umgebende Einflüsse – hab ich's richtig erklärt? Herrlich! Das ist all das, was jeden Einzelnen von uns inspiriert und berührt; die Gefühle von jedem Einzelnen fliessen so zu einem Ganzen zusammen in unserer Musikrichtung.

**Seid ihr Singles? Wenn ihr die Frage beantwortet, bitte gleich den Namen sagen, weil unsere Leserinnen sonst nicht wissen, wer Single ist und wer nicht.**

**M:** No comment!

**A:** Ich glaube, Musik macht erfolgreich.

**P:** Der einzige Single ist Fabio.

**Eure Band besteht «nur» aus Männern, warum gibt es keine Frau?**

**P:** Wir hatten mal eine Sängerin bis vor kurzem. Das Problem war, dass wir schon recht harten Sound machen: zwei Gitarren, Bass, Keyboard und Schlagzeug - das ist eine recht instrumentale Front und wir fanden dann, dass eine weibliche Stimme bei uns eher untergeht – das war etwas schade um sie.

**A:** Ich sehe es schon etwas weiter. Wir hat-

ten den Sommer durch für ein halbes Jahr eine Sängerin. Das war eine schöne Zeit, aber wir stellten fest, dass wir schon komplett waren; es hatte aus unserer Sicht dort nichts mehr zu suchen, es kam nichts mehr dazu, weil wir schon so eine Einheit waren und alles Zusätzliche hemmend wirkte.

**Was macht ihr ausser Musik in der Freizeit?**

**Dominik:** Halt so allgemein Sport. Eishockey spielte ich mal. Im Moment bin ich an der Uni Basel und studiere Biologie.

**M:** Ich mache Gelegenheitsjobs und sonst geniesse ich meine Freizeit mit Musik hören, Musik machen oder Ausgang.

**T:** Momentan mache ich, wie Manuel, Gelegenheitsjobs – eine schönere Umschreibung für «arbeitslos», und sonst alles, was zu tun hat mit Musik hören und Musik machen.

**M:** Schwarzarbeit...

**P:** Ich studiere an Uni Basel Nanowissenschaften und wohne mit Dominik zusammen. In meiner Freizeit mache ich Aikido und sonst hänge ich rum, schaue TV und lerne, wenn's sein muss.

**A:** Ich bin gelernter Elektroniker und momentan mache ich die BMS in Chur. Dann habe ich nebenbei noch ein Geschäft, das auch viel Zeit beansprucht. Zeit hat man einfach zuwenig.

**F:** In meiner Freizeit bin ich am Kite-Surfen, Wind-Surfen, Snowboarden und tätig bin ich momentan als Barkeeper.

**Wo?**

**F:** In der Sagibeiz in Murg.

**Wie alt seid ihr?**

Fabio 18, Thomas 19, Manuel 21, Dominik 21, Petar (Petz) 20, Alexander 20.

**Noch etwas zum Stil: In der nächsten Ausgabe des Wuzzap geht es um Jugendszenen. Könnte man euch einer Szene oder Kategorie zuordnen?**

**M:** Meine Message an eure Leser: Das, was wir verkörpern, ausdrücken. Den eigenen Stil suchen. Man kann Einflüsse von überall holen, aber man sollte die eigene Linie durchziehen und sich nicht in eine Ecke drängen lassen. Lieber zum Trendsetter werden als zur Modeerscheinung.

**Heute ist ein grosser Abend für euch – habt ihr Lampenfieber oder konntet ihr das durch die letzten Auftritte überwinden?**

**M:** Es ist jedes Mal wieder eine Herausforderung, auf die Bühne zu gehen - einfach ist es nie, da raus zu stehen. Klar, mittlerweile wissen wir besser, wie umgehen damit. Wie du erwähnt hast, ist heute ein wichtiger Abend. Wir haben wenig Zeit und müssen uns währenddessen vollkommen beweisen. Das ist neu für uns und wir sind bereit, diese Herausforderung anzunehmen.

**Habt ihr eine Person, die euch managt?**

**M:** Das machen wir im Prinzip selber. Alexander vor allem hat die nötigen Kontakte und verschafft uns immer Auftritte oder ein Studio. Ohne ihn wären wir nicht ganz so weit, wie wir sind.

**A:** Da kommen mir gerade die Tränen... Aber auch über unsere Bekanntschaften versuchen wir, etwas herauszuholen.

**Habt ihr spezielle Erinnerungen an eure Auftritte?**

**M:** Wo sollen wir da anfangen? Am Openair in Flawil fiel ein Keyboardständer in sich zusammen, während wir spielten. Ein Mal stürzte der Boden ein.

**T:** Ein Mal hatten wir einen gesamten PA-Ausfall...

**M:** ...auch in Flawil. Da hatten wir Probleme mit dem ganzen Sound, dass was nicht funktionierte. Im Nachhinein kann man darüber lachen.

**Wie oft probt ihr?**

Ein bis zwei Mal pro Woche.

**Möchtet ihr den Leser/innen des Wuzzap noch etwas mitteilen?**

**A:** Wir haben eine Homepage: satilos.ch. Dort findet man Konzertdaten, Bilder von uns, ein Gästebuch, um etwas Liebes hinein zu schreiben, Bilder von Konzerten und auch sonst alles Wichtige – und einen kleinen Steckbrief.

**Vielen Dank für das Interview und viel Erfolg heute Abend. Wir werden im Publikum sein.**

Jsmín, Yvonne, Lisa

# 15. JUGENDSESSION

**Am 11. November 06 fand in St.Gallen die 15. Jugendsession statt. Auch diesmal nahmen Buchser Jugendliche unter Begleitung von Arsim Hajdarevic an der Mitbestimmung unserer Politik teil.**

Verschiedene Workshops und Polittalks standen zur Auswahl: Debattieren lernen, ABC der Politik mit Jungparteien, Jugend und Gesetz, Tabakverkauf an Automaten, Nachhaltigkeit und Ökologie von Unternehmen, Stimmrecht ab 16, Rechts-, Linksextremismus und Ausländerpolitik, Studiengebühren, Unterbevölkerung und AHV. Wir «Jungpolitiker» aus Buchs besuchten den Workshop «ABC der Politik mit Jungparteien» und den Talk «Rechts-, Linksextremismus und Ausländerpolitik» – alle anderen waren bereits ausgebucht.

In der Ausländerpolitik wurde allgemein über Ausländer in der Schweiz diskutiert. Eine junge Frau führte aus, wie sie sich bei der Lehrstellensuche benachteiligt fühlt, weil sie nicht über das Schweizer Bürgerrecht verfügt. Sie meinte, man sollte die integrierten Ausländer schneller einbürgern. Auch sollten nicht alle Ausländer in den gleichen Topf geworfen werden. Dazu kamen Vorschläge, wie das Ausländerproblem behoben werden könnte, beispielsweise durch eine bessere Integration. Dem wurde entgegengesetzt, dass sich die Ausländer in Gruppen zusammenschliessen und sich mit den Schweizern nicht abgeben, wodurch sie die bessere Integration versäumen würden.

Auch über das neue Ausländergesetz wurde gesprochen und die Mehrheit war der Ansicht, es sei nicht menschlich. Ein Teilnehmer sagte, er schäme sich für die Schweiz mit diesem unmenschlichen Gesetz – man könne doch bei der Flucht aus einem Land nicht noch daran denken, Pass und Papiere mitzunehmen – man wolle in dieser Notsituation nur sein Leben und das seiner Familie retten. Menschen, denen es schlecht geht, kommen zu uns, um Schutz zu suchen, und die Schweiz schickt sie wieder zurück – vielleicht in den Tod. Es wurde argumentiert, dass jene, die ohne Reisepapiere in unser Land kommen, innert 48 Stunden amtliche Papiere vorweisen müssen. Doch wie soll das möglich sein, wenn jemand aus einem Land geflohen ist, weil er verfolgt wurde? Diskutiert wurde auch, welche Ausländer die Schweiz nehmen sollte und welche nicht. Ein Vorschlag lautete, dass all jene, die eine gute Ausbildung haben, die in Not sind und die sich integrieren wollen, hier Aufnahme finden sollten.

Religion war auch ein Thema, das zur Sprache kam. Muss man bei einem Moslem Angst haben, dass er sich in die Luft sprengt und uns mit in den Tod reisst? Sind alle Muslime Terroristen? Die Diskussion wurde sehr heftig geführt und man konnte daraus schliessen, dass alles nur ein Missverständnis ist. Im Koran steht nichts von «Jage dich in die Luft und reisse Hunderte von Unschuldigen mit in den Tod», und auch nicht «Führe Kriege».

Sali Cana, 18

Meiner Meinung nach war die diesjährige Jugendsession ein voller Erfolg, was schon durch die Menge der Anmeldungen ersichtlich gewesen ist. Die verschiedenen Angebote waren schnell ausgebucht und so konnte man nicht mehr gross wählen. Trotz einiger Patzer fand ich die Session gelungen und Fun war erst auch noch mit dabei...

Ich konnte viel von dem, was ich selber erlebt habe, mit in die Workshops und Themen einbringen. Die Gespräche in den Diskussionsrunden haben mich besonders fasziniert. Ich konnte alle Fragen, die ich zur Politik hatte, stellen und erhielt eine Erklärung. Genossen habe ich auch die Pausen, wo ich viele Leute kennen lernte - und das Mittagessen.

Eigentlich interessiert mich Politik immer mehr. Es betrifft uns alle, was die Politiker entscheiden. Einer der anwesenden Jugendlichen hat mich kurz sehr aufgeregt, weil er eine unverständliche Meinung vertreten hat. Wir kamen zu einem bilateralen Abkommen und konnten uns darauf einigen, dass jeder seine Meinung vertreten darf, man damit aber auch vorsichtig sein muss.

Ich bin das erste Mal durch Zufall an die Session gegangen und es hat mir sehr gefallen. Ob ich das nächste Mal teilnehmen werde? Nun – ich mache das nicht nur vom Mittagessen abhängig...

Ahmet S., 18

## KONFLIKTE FAIR LÖSEN

Wollt ihr lernen, Konflikte fair und eigenverantwortlich zu lösen?

**Das KOJ bietet euch die Möglichkeit dazu im Mediations-Kurs für Jugendliche.**

Mediation ist ein Konfliktlösungsverfahren, in welchem es keine Verlierer, sondern nur Gewinner gibt. Ihr übt im Training, wie ihr bei Streitigkeiten unter Gleichaltrigen als neutrale Vermittler die Parteien zur Lösung ihres Konfliktes führt. Für euch persönlich erlernt ihr wichtige Fähigkeiten, die euch helfen, mit Konflikten positiv und kreativ umzugehen.

**Das Training beinhaltet unter anderem:**

- Kommunikationsmethoden
- Konflikte und ihre Dynamik
- Verhalten in Konflikten
- Verfahren der Mediation

**Weitere Auskünfte und Anmeldung unter:**

KOJ Werdenberg,  
Telefon: 079 746 20 45  
Mail: m.schwendener@koj.ch

Veranstaltungshinweise  
und Agenda unter

[www.koj.ch](http://www.koj.ch)

**Jugendberatung  
KOJ Werdenberg**  
[www.koj.ch](http://www.koj.ch)  
[mail@koj.ch](mailto:mail@koj.ch)  
Mobile 079 746 20 45

**Lernen**

- e-hausaufgaben.de
- schule.ch
- pruefungen.ch
- lernfabrik.ch
- revoca-online.ch
- vokabular.ch
- mathepower.ch
- lernen-mit-spass.ch
- security4kids.ch
- blog.bullino.ch
- sjf.ch
- brainworker.ch
- feelok.ch

**Beruf / Lehrstellen**

- lehrstellen.ch
- lena.sg.ch
- berufsberatung.ch
- meinberuf.ch
- 16plus.ch
- berufskunde.ch
- berufseintsiegscoach.ch
- aupair.ch

**Mädchenseiten**

- maedchen.ch
- girl.ch
- lilli.ch
- gynweb.ch
- maedchenonline.ch

**Beratungen, Liebe  
und Sexualität**

- tschau.ch
- durchblick.ch
- look-up.ch
- lustundfrust.ch
- sorgentelefon.ch
- 147.ch
- jugendberatung.ch
- netzwerk-essstoeurgen.ch

**Tipps & Fun**

- geolino.ch
- kidscat.ch
- beepworld.de
- habbohotel.ch

**Wichtige Telefonnummern:**

- Soziale Dienste Werdenberg  
Sozialberatung, Familien-  
und Erziehungsberatung  
081 750 08 40
- Alkohol- und Drogenberatung  
081 750 08 45
- Berufsberatung Werdenberg  
081 750 56 20
- Telefonhilfe für Kinder  
und Jugendliche  
147
- Dargebotene Hand  
143



**MUSIKTIPPS**



**Fergie (Frontfrau der Black Eyed Peas)**  
**The Dutchess**  
 HipHop  
 «An diesem Album gefällt mir besonders, dass der Style verschieden ist.» **Michelle**



**Lordi**  
**The Arockalypse**  
 Rock aus Finnland  
 «The Arockalypse ist ein tolles Album. Zu Lordi kann man richtig abrocken.» **Michelle**



**DJ Antoine**  
**Live in Moscow**  
 House  
 «Der Beat ist geil – man kann sich super zu dieser Musik bewegen! Wir empfehlen diese CD allen House-Freaks.» **Lado und Elvis**



**DJ Adriano**  
**Private Fiction**  
 House  
 «Jeder Track ist absolut der Hammer! Der Sound ist gut gemixt und eignet sich für jede Party.» **Lado und Elvis**



**Hawthorne Heights**  
**If only you were lonely**  
 Screamo/Emo  
 «Herzzerreissende Texte, wunderbare Melodien und energetische Schreiparts. Zwar haben die lieben Emo-Rocker letzteres auf diesem Album etwas zurückgestellt, aber die Platte ist auf jeden Fall genial! **Isi**



**Wolfmother**  
**Wolfmother**  
 Rock  
 «Rock in seiner energetischsten und pursten Form. Musik, die man spüren kann – DAS ist der Sound von Wolfmother aus Australien. Especially für Fans von Black Sabbath, Led Zeppelin, Jimi Hendrix und Deep Purple!» **Isi**



Stephanie

# MITMISCHEN!

**Weitere Rubriken von Wuzzap sind geplant – dazu benötigen wir eure Mitarbeit.**

**Fundgrueb – Tauschbörse**  
 Teilt uns mit, was ihr anbietet oder sucht – wir veröffentlichen es im Wuzzap.

**Vereinsangebote**  
 Wir veröffentlichen Veranstaltungshinweise und Angebote aller Vereine des Bezirks, die sich an Jugendliche richten.

**Brief- und andere Freundschaften**  
 Schickt uns ein Mail mit Hobbies etc. und eurer Adresse, damit ein Brief- bzw. Freundschaftspool entstehen kann.

**Ratgeber**  
 Wir beantworten eure Fragen rund um Themen, die euch betreffen und interessieren, aber auch in Problemsituationen und in Krisen. Schickt uns ein Mail, eine SMS, einen Brief etc. Wuzzap steht euch mit fachlicher Beratung zur Verfügung.

**Lehrstellen**  
 Schickt uns eure Fragen oder Infos zu Berufswahl und Lehrstellensuche.

**Leserbriefe**  
 Wir veröffentlichen eure Lesenbriefe zu den Wuzzap-Themen. Lob und Kritik, Anregungen und Ideen sind gefragt.

**Kurzgeschichten, Gedichte etc.**  
 Eure Kreativität soll nicht unentdeckt bleiben – schickt uns Poetisches, Prosaisches, Witziges und Schräges – lasst auch andere daran teilhaben.

**Englischunterricht oder Aufgabenhilfe**

Meldet euch bei uns:  
 KOJ, Kappelstrasse 14d, 9470 Buchs  
 Telefon 081 756 11 15  
 Mobile 079 746 20 45

## Läuft nichts? Alles wieder mal langweilig? Gute Ideen, aber keine Ahnung wie umsetzen?

Wir beraten und begleiten euch bei der Durchführung von Projekten und Aktivitäten (Sport, Kurse, Party etc.) Wir stellen euch die Infrastruktur zur Verfügung und sind bei der Finanzierung behilflich.

Meldet euch!  
 KOJ Werdenberg, Kappelstrasse 14d, 9470 Buchs, Telefon 081 756 11 15

**Herausgeber:**  
 KOJ, Kompetenzzentrum Jugend Werdenberg, Buchs  
 Die namentlich gekennzeichneten Artikel müssen nicht mit der Meinung des Herausgebers übereinstimmen.

**Redaktionsleitung:**  
 Monika Schwendener

**Redaktionsteam / MitarbeiterInnen vorliegende Ausgabe:**  
 Sali, Ahmet, Isabelle, Michelle, Elvis, Lado; Buchs  
 Stefanie; Grabs  
 Sarah; Gams  
 Jasmin, Yvonne und Lisa; Sennwald  
 Marija Jurcevic, Jugendarbeiterin Sennwald und Gams  
 Arsim Hajdarevic, Leitung Breaker-Projekt; Buchs  
 Interviews: 19 Jugendliche verschiedener Jugendszenen der Region

Fragebogen Interviews Jugendszenen:  
 Monika Schwendener

Jugendkulturen/Szenen:  
 Markus Büchel, Monika Schwendener

Quellen:  
 «Jugendkultur Guide»  
 Beate Grossegger/Bernhard Heinzmaier, 2004  
 öbv&hpt VerlagsgmbH & Co.KG, Wien  
 www.wikipedia.org

**Gestaltung:**  
 Studio A, Adrian Scherrer, Buchs

**Inserate:**  
 Redaktion KOJ Werdenberg,  
 Kappelstrasse 14d, 9470 Buchs,  
 Telefon 081 756 11 15

**Herstellung:**  
 Druckerei Gutenberg, Schaan  
 Auflage vorliegende Ausgabe: 2'500  
 Zu beziehen beim KOJ Werdenberg, Buchs

**Sponsoring:**  
 Wir danken der Dietschweiler Stiftung und dem Amt für Soziales des Kantons St.Gallen, Jugendkoordination-Jugendförderung, für ihre finanzielle Unterstützung, ohne die Wuzzap nicht gemacht werden könnte.

Ria & Arthur  
**Dietschweiler Stiftung**  
 fördert zündende Ideen  
 für Kinder und Jugendliche

**KOJ**  
**Werdenberg**



